

Joachim Goede

Nach der Originalserie von Kurt Brand

REN DHARK

Episode V
(V1 71 - 92)

Der verschwundene Transmitter

Ren Dhark ist zurück in der Milchstraße. Aber dort hält es ihn nicht lange. Von Erron-1 aus nimmt er mit der B-3336 die Verfolgung der Schatten auf. Im sternearmen Randbereich der Milchstraße stößt er auf Mysterious-Technologie. Erwartet ihn und seine Gefährten dort eine Falle?

Auf Babylon kehrt langsam wieder der normale Alltag ein. Aber noch sind längst nicht alle Folgen des Schattenraumer-Angriffs aufgearbeitet.

Personenverzeichnis

Sonu Tuclan: Der peruanische Bordingenieur der B-3336 darf Manu Tschobe begleiten

Liane Nebble: Die schlanke Geoingenieurin sucht ein geheimnisvolles Flugobjekt

P.S. Clark: Auch ein alter Raumhase wird manchmal noch überrascht

Captain Patters: Der emotionslose, nüchterne Adjutant des Flottenchefs setzt sich durch

Roman

Ein unitallblauer Ring rematerialisierte im sternearmen Randbereich der Milchstraße. Der nächste hell leuchtende Stern, ein blauer Riese fünfundzwanzig Lichtjahre entfernt. In der B-3336 hielten die Männer und Frauen inne. Auf den Außenbildschirmen bot sich ihnen ein grausiges Panorama.

Da waren sie! Die gefürchteten Schattenschiffe, ohne den Unsichtbarkeitsschirm waren sie noch skurriler anzusehen. Völlig unsinnig erscheinende Röhrenkonstruktionen bildeten ein dichtes asymmetrisches Gitter in dem wie im Kokon ein nur schemenhaft zu erkennender Innenkörper in den Verstrebungen klebte. Sie schienen sich völlig sicher zu sein. Ein Schiff nach dem anderen strebte auf eine gigantische, im freien Weltraum stehende dunkle Röhre zu und verschwand darin.

„Sie haben uns noch nicht erfasst oder kümmern sich nicht um einen einzelnen Ringraumer. Sie scheinen sich völlig sicher zu fühlen. Wir gehen nur mit den Flash näher heran, Ihr Schiff sollte sich vorerst unauffällig zurückziehen.“ Ren Dhark drehte sich zu Colonel Clark um, der nur nickte.

Wie gebannt starrten alle in der Zentrale auf die Bildschirme, die die lautlose Prozession der Schattenschiffe zeigten. Gerade flogen die letzten Schiffe in die im Raum schwebende Riesenröhre ein, als drei Beiboote die B-3336 durch die Unitallwand hindurch verließen. Der Ringraumer drehte mit Sle in Richtung zur blauen Sonne ab.

„Manu, Dan, wir stoßen von drei Seiten auf die große Röhre zu. Alle Ortungen auf höchste Empfindlichkeit schalten.“

Dhark saß mit Dro Cimc in der 008. Dan Riker und Lati Oshuta in der 018 sowie Manu Tschobe mit dem jungen Ingenieur Sonu Tuclan in Flash 017 scherten aus und flogen im weiten Bogen vorsichtig auf das Unbekannte zu. Tschobe hatte sich den Bordingenieur der B-3336 als Begleiter ausgewählt. Er kannte den Peruaner bereits seit den Flashausbildungsflügen auf Hope.

Damals fiel der gerade erst 18-jährige bereits durch seine ausgeprägte Intuition für Raumschifftechnik auf. Jetzt war er 25 und seit sieben Monaten ein festes Besatzungsmitglied in Clarks Crew. „Hoffentlich sind das keine Waffensysteme, die hochgefahren werden,“ warnte er.

„Der Riesenzylinder sieht jedenfalls nicht wie eine der gefährlichen Schattenstationen aus.“

Inzwischen waren alle Schattenschiffe eingeflogen. Aus der gigantischen Röhre konnten sie starke Energieumwandlungen anmessen.

„Laut Echokontrolle gibt es immer noch keine Ortungsstrahlen die uns erfassen. Die scheinen uns einfach zu ignorieren.“ Dan Riker wurde langsam nervös. „Das ist bestimmt eine Falle, gleich schlagen sie zu.“

In selben Moment fielen die Energieanzeigen in den Flash. In dem fremden Objekt wurde alles heruntergefahren.

„Was soll das jetzt? Wollen sie uns locken?“ Rikers roter Fleck auf seinem Kinn glühte.

„Nur noch minimale Energiewerte. Da drüben haben sie bis auf ein paar LEDs alles abgeschaltet.“ Lati Oshuta blieb dagegen die Ruhe selbst.

„Aber warum?“ sinnierte Riker. „Und die Schattenschiffe, sind die auch abgeschaltet oder verbergen die ihre Energieabstrahlungen nur?“

Die Flash hatten sich inzwischen auf 280.000 km an den dunklen Riesenkörper angenähert.

Ren Dhark meldete sich. „An alle, Dro Cimc und ich fliegen mit der 008 in die große Öffnung an der Stirnseite des Zylinders ein. 017 und 018 gehen auf die vereinbarte Warteposition, bis ich mich aus dem Inneren melde.“

In einer langgezogenen L-förmigen Kurve schwenkte Dharks Kleinraumer auf die dunkle Öffnung zu. Das fremde Objekt lag völlig dunkel, es reflektierte so gut wie kein Licht.

Nur die Ortungswerte gaben seine Größe wieder.

„Die Öffnung an einer Stirnseite der achtzehn Komma zwei Kilometer langen und beinahe zweieinhalb Kilometer dicken Röhre nimmt fast die gesamte Fläche ein. Sie hat einen Durchmesser von genau zweitausendzweihundertsechzig Metern. Umrundet ist die Öffnung von Gitterstrukturen, die dunkelblauviolett schimmern. Die Oberfläche des Objektes ist völlig glatt bis auf einen dicken umlaufenden Wulst nahe dem andern Ende, sowie ein paar Aufbauten; vielleicht Antennen.“ Dro Cimc gab die Werte der Flashortung an die anderen beiden Boote weiter. „Die Masse ist riesig, wenn das Ding innen hohl ist, muss es aus einem Schwermetall sein.“

Jetzt passierte der Flash in Schleichfahrt die gigantische Öffnung. Weder im sichtbaren Licht noch im Infrarot war etwas in der stockdunklen Röhre zu erkennen. Nur die von den Flashscheinwerfern beleuchteten Bereiche gekoppelt mit dem M-Radar ließen auf der virtuellen Bildkugel eine mehr als 12 km lange Rundhalle erkennen. Rechts und links gab es zahlreiche Galerien übereinander mit ausklappbaren Brücken auf denen viele eigenartige Aufbauten standen, deren Zweck unklar blieb.

Ren Dhark war beeindruckt von der Größe der leeren Riesenhalle.

„Keine Spur von den Schattenraumern. Haben die sich wieder unsichtbar gemacht?“

„Auch mit der Berger-Schaltung nichts zu entdecken,“ antwortete Dro Cimc.

„Meine Vermutung scheint sich zu bestätigen. Das ist eine riesige Transmitterstation für Raumschiffe.“ Dharks Stimme klang etwas belegt als er fortfuhr: „Jetzt wo wir uns der Kopfseite nähern, kann man den umlaufenden Wulst auch hier drin sehen. Ein

gigantischer Transmitterring von über zwei Kilometern Innendurchmesser!“

„Und durch den sind die Schattenraumer verschwunden,“ ergänzte Dro Cimc.

„Das sieht aus wie..., das ist eindeutig M-Technologie. Dro schau, dort auf der Galerie. Dort drüben ein Agravwerfer, der erzeugt und führt Transportfelder. Das sehen wir uns näher an.“

Ren Dhark landete die 008 auf einer der oberen Galerien. Bevor er den Ausstieg öffnete, wies er die beiden anderen Flash an, ebenfalls einzufliegen. Erst jetzt wurde den beiden Männern bewusst, dass es in diese Anlage Schwerkraft gab. 0,98 g las Dro Cimc von der Gravoanzeige ab. „Aber Weltraumvakuum und nur achtundneunzig Kelvin hier drinnen.“

Ren Dhark sprang bereits aus dem Flash: „Eindeutig Mysterious, siehst du hier und hier.“

Er deutete auf einige Steuerpulte an der Brüstung: „Die Gehäuse sind aus Unitall.“

Wieder und wieder hatten sie alle möglichen Annahmen und Theorien über die Mysterious diskutiert. Jetzt kam ein neuer Puzzlestein hinzu.

„Sind die Schatten die Nachfahren der Geheimnisvollen, sind sie die Grakos?“ Der Commander konnte seine Erregung kaum verbergen. Hastig ging er auf den dicken Innenwulst zu, um den die hier schmalere Galerie eine Biegung machte.

„Keine Grundstrahlung anzumessen, der Transmitter ist abgeschaltet.“

Flash 017 schwebte inzwischen zur Sicherung in der Mitte der großen Röhrenhalle. Die 018 landete auf der anderen Seite auf einer der unteren Galerien. Bald hatten die Männer auf beiden Seiten die Stirnwand der Halle erreicht. Ren Dhark und Dan Riker konnten die versperrten Schotts problemlos öffnen, die Mysterious-Steuerung war ihnen vertraut. Dann standen sie in der Maschinenhalle der Station. Riesige Kugelkonverter waren mit zahlreichen transparenten Röhren und Gitterkonstruktionen untereinander verbunden. Von der Galerie, auf der sie entlanggingen, zählte Dhark 46 Konverter.

„Bei uns auch, Konverter in mehreren Reihen. Und wir sind vier Stockwerke tiefer,“ hörten sie Dan Riker im Intercom. „Mein Gott, das muss ein Transmittergigant sein, der ganze Raumschiffe tausende von Lichtjahren weit schleudern kann.“

Nach einem halben Kilometer hatten sie das Ende dieser Maschinenhallen erreicht.

In einem großen Verbindungstrakt, von dem einige Abzweigungen abgingen, trafen sie nach wenigen Minuten aufeinander.

Zwei Stunden später hatten sich die sechs Männer einen Überblick verschafft. Die riesige zylindrische Transmitterstation war verlassen.

Sie erinnerte in vielen Einzelheiten der von den Giants bedienten Anlage auf Node. Aber Giants gab es hier nicht.

Die einst von der Mysterious geschaffene Anlage hatten die Schattenraumer genutzt, um die Milchstraße zu verlassen.

Der Stationsrechner hatte 812 Einzelsprünge in den letzten 14 Stunden aufgezeichnet. Und alle führten in die PZ-Galaxis, einem kleinen Begleiter der Milchstraße.

„SGS-2029-II, auch nach den Entdeckern, Pederson und Zhang Ma, PZ-Galaxis genannt, besteht aus etwa hundert Millionen Sternen, überwiegend alte, darunter aber auch viele gelbe Sonnen. Im Zentrum von PZ befindet sich ein großer Kugelsternhaufen.

Von der Milchstraße ist PZ nur achtzigtausend Lichtjahre entfernt. Der Durchmesser der elliptischen Sterneninsel beträgt etwas weniger als achtzehntausend Lichtjahre.“ Dan Riker hatte ein großes astronomisches Wissen, mit dem er bereits auf der Raumakademie immer wieder die Professoren beeindruckt hatte.

War das die Heimatgalaxis der Schatten?

Und auch der Mysterious?

Oder waren die Schwarzen Stationen auch dort nur als Invasoren eingedrungen?

Die Fragen der sechs Männer in dem Giganttransmitter blieben unbeantwortet.

Mit P.S. Clark hatte Ren Dhark vereinbart, erstmal nur mit den drei Flash der Spur der Schattenraumer in den Riesenzylinder zu folgen. Die B-3336 ging inzwischen auf Sicherheitsabstand und wartete ab. In dem Ringschiff waren alle Stationen doppelt besetzt. Aber das Warten zehrte an den Männern. Mit monotoner Stimme lieferte der Funker sein update: „Kein Hyperfunkverkehr in diesem Sektor. Erste aktive Station in mehr als zwölftausend Lichtjahren Entfernung.“

„Außer dem Riesenzylinder keine künstlichen Objekte oder Raumer in der Nähe,“ ergänzte der Orter. „Und dort läuft auch kaum etwas. Nur schwache Energieabstrahlungen.“

„Jetzt warten wir schon mehr als dreieinhalb Stunden auf die nächste Meldung der drei Flash, aber es rührt sich nichts überhaupt nichts.“

Da knackte es kurz im Intercom. Als hätte er auf das Stichwort gewartet, erschien Ren Dhark auf dem Bildschirm. Offenbar stand er in einer Steuerzentrale. Hinter ihm glimmte allerdings nur schwach einige Anzeigen zahlreicher Monitore.

Jetzt gab der Commander eine kurze Zusammenfassung ihrer Exploration der gigantischen Transmitterstation und der Erkenntnisse der letzten Stunden.

„Colonel Clark, bitte bleiben Sie weiterhin auf Warteposition. Wir werden den Transmitter hochfahren und folgen den Schattenraumern. Ich bin zuversichtlich, dass wir in der PZ-Galaxis herauszukommen. Wir werden nach dem Eintreffen ein kurzes To-Hyperfunksignal hierher abstrahlen. Hoffentlich ist es stark genug, um hier anzukommen. Das ist alles. Danke.“

„Viel Glück,“ murmelte der Colonel leise. Dann hatte die andere Seite auch schon abgeschaltet.

Der Commander und Tuclan programmierten die Anlage, während die anderen Männer die Flash herbeiholten.

„Fertig,“ meinte Ren Dhark endlich. „Wir haben zwölf Minuten, dann schaltet sich die Ringantenne auf aktiv und wir können hindurch. Alle in die Flash, wir setzen zurück in die Transmitterzylinderhalle.“

Genau 12 Minuten später schwebten die drei Beiboote auf die riesige Ringantenne in der Zylinderstation zu. Die gelbviolette Bereitschaftsanzeige, die den Transmitterring wie ein Lichtband in der oberen Hälfte umgab, wechselte auf „Aktiv“. Der Giganttransmitter war bereit.

Der Sprung ins Ungewisse stand unmittelbar bevor!

„Alle Anzeigen im Flash auf „go“. Wir fliegen mit der 008 als erste durch den Ring,“ kam die letzte Anweisung von Ren Dhark.

Kurz darauf verschwand der Flash. Ohne ein weiteres Wort im Funk zu wechseln folgten sofort danach die beiden anderen Blitze.

*

Auf Ideal wurde auch am nächsten Tag die Ausmessung der Blockadefeldausdehnung fortgesetzt. Als Wonzeff den Schweber am Nachmittag zum Basislager zurückflog, machte Ben Blossom, der neben ihm das M-Magnetometer überwachte, eine interessante Entdeckung. „Hey Pjetr, stopp mal bitte, wir sind grade wieder ins Blockadefeld eingeflogen.“

„Hier? Wir stehen doch über fünfhundert Kilometer von der POINT OF. Hier sollte doch alles frei sein.“

„Ist es aber nicht. Zumindest jetzt nicht. Flieg noch weiter zurück, bis sich wieder das Magnetometer einschaltet.“ Blossom und Wonzeff mussten mehr als zweihundert Kilometer fliegen, bevor das Gerät wieder arbeitete.

Am Abend wurden die Messergebnisse des Tages diskutiert.

Alle standen um eine Projektion des Planeten Ideal herum auf der die Ausdehnung des

Hyperblockfeldes in Rot markiert war.

Da auch ein anderer Schweber eine Veränderung der Feldausdehnung gemessen hatte, waren zwei Bereich schraffiert wiedergegeben. Dort hatte sich das Feld verändert.

Hertog wagte als erster eine Deutung: „Das Mysterious-Hypertechnik-Neutralisationsfeld, das MHN wie wir es nennen, ist nicht statisch. Es verändert seine Ausdehnung und wahrscheinlich auch seine Feldstärke.“

„Ja, vermutlich,“ stimmte Fedorewitsch ihm zu. „Nur haben wir bisher keine Möglichkeit, die Feldstärke quantitativ zu bestimmen. Das MHN dürfte ein mindestens fünfdimensionales Feldphänomen sein, das sich räumlich und zeitlich ändert.“

„Pulsiert oder schwingt es? Wir wissen es noch nicht. Es könnte auch im Hyperraum konstant sein, nur die Löcher oder Netzmaschen in den Normalraum ändern sich.“ Hertog war in seinem Element.

„Hat den jemand eine Idee, wie wir die Feldstärke bzw. die Schwankungen messen könnten?“ Shanton hatte eher die praktischen Aspekte als den theoretischen Hintergrund im Sinn. „Wie wäre es mit Tofirit-Resonatoren? Wir wissen doch, dass Tofirit für Hypersignale empfänglich ist.“

„Ich hab da schon eine Idee,“ fiel Arc Doorn ein. „Mal sehen, ob wir das ganz ohne M-Technik hinbekommen.“ Damit hatte er genug gesagt und zog sich mit Shanton aus der Diskussionsrunde zurück.

*

Die Insassen der drei Flash spürten nur kurz ein eigenartiges Ziehen im ganzen Körper. Die Großtransmitterstation am Westrand der Milchstraße war dunkel und leblos gewesen. In der Gegenstation empfing die drei Raumboote ein grelles blaues Licht, von dem die Männer im ersten Moment geblendet wurden.

Die Echokontrolle schlug sofort an. Direkt vor den drei Flash in der riesigen Halle, in der sie angekommen waren, gab es einige Fahrzeuge, die sich auf der Bodenrundung auf sie zu bewegten und lange Antennen in Position drehten.

„Machen wir erstmal, dass wir hier rauskommen bevor sie zuschlagen. Sofort nach dem Verlassen der Station auf Sternensog schalten. Kursdaten der 008 übernehmen.“ Ren Dhark hatte sofort reagiert.

Eine atemberaubende Aussicht bot sich ihnen. Direkt in Flugrichtung leuchteten Millionen Lichtpunkte. Sie bildeten ein breites majestätisches Band quer über den Horizont.

„Ist das die Milchstraße oder stehen wir tatsächlich in der PZ-Sterneninsel?“ Lati Oshuta richtete seine Frage an den Rücken an Rücken mit ihm in der 018 sitzenden Dan Riker.

„Die Ortungen geben noch keine eindeutige Auskunft. Aber da wir viele gelbe Sonnen sehen, denke ich schon, dass wir in PZ angekommen sind,“ erwiderte der Gefragte. „Und hinter uns kannst du das Band der Milchstraße sehen, allerdings vielfach unterbrochen von Dunkelwolken.“

Zeitkorrektur durchgeführt!

„Was soll das bedeuten?“ Alle hatten sie die Meldung der Gedankensteuerung *gehört*. Ren Dhark versuchte weitere Informationen dazu abzufragen.

Raumzeitkorrektur beträgt 77 Millisekunden Parsec. Weitere Angaben werden nicht gegeben.

„Ob das mit unserem Transmitterdurchgang zusammenhängt?“ fragte Dan Riker. „Ich werde...“

„Hyperfunkverkehr auf Rot 66:12, Blau 42,6 bewegt sich von uns fort,“ meldete Manu Tschobe dazwischen aus der 017. „Schon ziemlich weit weg. Ob das die Schattenschiffe sind? Hier in der Nähe ist nichts auszumachen.“

Ren Dhark schlug vor, zunächst eine Kurztransition fort vom Giganttransmitter

durchzuführen und dann in Richtung der Hyperfunkquellen mit Sternensog auf die PZ-Galaxis vorzustößen.

Nach dem Sprung fragte Tschobe: „Soll ich das To-Funk Codesignal in die Milchstraße abstrahlen?“

„Ja, bitte Manu. Wir halten weiter auf die einzelnstehende Doppelsonne unterhalb des Galaxisbandes zu.“ Ren Dhark wollte erst einmal schnellstens von der Transmittergegenstation und aus dem Leerraum wegkommen, um dann die Suche nach den Schatten aufzunehmen.

„Ich bin jetzt sicher, wir sind vor dem Ostrand der PZ-Galaxis angekommen. Hier gibt es keine Signale auf unseren Hyperfunkfrequenzen. Auch keine vereinbarte Peilung von der B-3336..., Fehlanzeige. Hoffentlich ist unser Signal durchgekommen.“

„Die Magnetwerte und Partikelstrahlungen sind signifikant schwächer als in der Westzone unserer Heimatgalaxis,“ ergänzte Sonu Tuclan, der mit Tschobe in Flash 017 saß.

Einsame Minuten vergingen beim Flug durch den leeren Raum. Die Insassen grübelten still vor sich hin.

Da meldete sich Manu Tschobe: „Vorn links, auf Gelb 88 kommt etwas auf uns zu.“

Dhark schaltete die virtuelle Bildkugel auf maximale Vergrößerung.

„Das ist ein Irrläufer, vermutlich ein aus seinem System geschleuderter Asteroid.“

Auf dem schnell näherkommenden länglichen pechschwarzen Brocken erkannten die Männer eine rissige, poröse Oberfläche.

Dan Riker hatte eine Idee: „Der wird ziemlich dicht an dem Giganttransmitter vorbeikommen und nach meinen überschlägigen Massenberechnungen in einem großen Bogen wieder in Richtung PZ geschleudert. Das sollten wir ausnutzen und auf ihm unerkannt mitreisen.“

„Guter Vorschlag Dan. Manu, du und Sonu, ihr versteckt euch auf dem Boliden und richtet alle Empfänger auf die Station aus, um irgendwelche Aktivitäten dort zu überwachen. Vielleicht kommen noch weitere Schiffe der Schatten aus der Milchstraße herüber.“ Dhark hatte die Idee seines Freundes gleich aufgenommen. „Die anderen beiden Flash setzen den Überlichtflug in Richtung PZ fort, um einen geeigneten Planeten für uns zu finden. Nach jeweils genau vierundzwanzig Stunden kurzer Lagebericht über To-Funk, sicherheitshalber gerafft und zerhackt. Wenn nach sechzig Stunden nichts aus dem Giganttransmitter gekommen ist, löst euch von dem Irrläufer ab und kommt uns nach. Viel Glück.“

„Viel Glück euch auch. Hoffentlich findet ihr bald ein geeignetes Sonnensystem. Ewig halte ich es in dieser Konservendose nicht aus,“ funkte Manu Tschobe zurück.

Still machten sich drei einsame Flash auf ihre getrennten Wege.

Die 017 umrundete zweimal den Asteroiden. Er war 123 km lang und an der breitesten Stelle 45 km dick. Trotz der zerklüfteten Oberfläche mit vielen Canyons und Höhlungen hatte er eine erstaunlich hohe Masse. Wir waren beide beeindruckt von der gestochen scharfen und plastischen Wiedergabe der virtuellen Bildkugeln. Obwohl der Brocken tiefschwarz und im Dunkel lag, konnten ich fast jedes Detail auf der Oberfläche erkennen. Manu unterbrach unser fast ehrfürchtiges Schweigen.

„Die Zigarre ist wohl aus Schwermetallen gebildet. Was sagt die Materialortung?“

Ich schaute auf mein Steuerpultdisplay. „Hoher Eisenmetallanteil, viele seltene Erden. Wo wollen wir uns verstecken?“

Wir wählten einen etwa zwanzig Meter durchmessenden Krater von dem einige Canyons abzweigten. Er lag fast an der Spitze des Asteroiden. Mit Duststrahlen vertieften wir eine natürliche Kaverne und konnten schon bald darin den Flash verbergen.

„Immerhin null Komma drei g, enorm viel für solch einen Winzling. Kommt vielleicht von der schnellen Rotation um die Querachse.“

„Und sogar Spuren von Methan und Ammoniak,“ ergänzte Manu. „Wo der wohl herkommt?“

„Und wo er wohl hinwill? Egal, für uns ist die Flugrichtung genau richtig. Da er mit hundertachtundsechzigtausend Kilometer pro Sekunde unterwegs ist, werden wir erst in vierundachtzig Stunden bei der Transmitter-Station ankommen. Machen wir es uns hier erstmal bequem.“

Wir schalteten die Standbyautomatik ein, die Raumüberwachung auf höchste Empfindlichkeit und legten uns erstmal schlafen, so gut wie das eben in dem Kleinstraumer ging.

*

Die nächsten sechs Stunden verliefen ergebnislos.

Obwohl die beiden Flash jetzt mit hoher Überlichtgeschwindigkeit unterwegs waren, kamen Sie der Sternenmauer, die sich vor ihnen quer über das All zog, nur ganz allmählich näher. In den beiden im geringen Abstand nebeneinander fliegenden Beibooten der PONIT OF entspannte sich eine Diskussion über die Schattenschiffe.

„Es war schon tollkühn, auf gut Glück durch diesen Riesentransmitter zu fliegen.“

„Meinst du nicht, Dan, dass wir den Schattenschiffen folgen mussten,“ antwortete ihm Ren Dhark aus der 008. „Nur so können wir erfahren, woher sie kamen.“

„Aber was ist mit den riesigen Schattenstationen. Die haben doch auch eine Transmitterkugel in ihrem Inneren. Warum sind die Schiffe nicht von da geflüchtet?“

„Sind sie vielleicht auch. Aber möglicherweise ist die Reichweite der Stationstransmitter begrenzt,“ mutmaßte Dro Cimc.

„Dann schwirren die Schattenstationen vielleicht immer noch in der Milchstraße umher.“

„Oder kommen hinterher, um ihre Schiffe hier wieder einzusammeln,“ warf Lati Oshuta ein.

„Ich glaube nicht, dass wir alle nach der Schlacht um Babylon übriggebliebenen Einheiten gesehen haben, die in den Transmitter eingeflogen sind,“ meinte Dan Riker.

„Vielleicht kommen noch welche? Warten wir ab, was Tschobe und Tuclan melden,“ orakelte sein Begleiter in der 018. „Umso besser, wenn wir bald im vor uns liegenden Sternenmeer untertauchen können.“

Endlich hatten die zwei winzigen Raumboote die Randzone der Zwerggalaxis erreicht und flogen in das Doppelsternsystem ein. Eine der beiden Sonnen entpuppte sich als extrem heißer O-Riesenstern, um den herum eine Gasspirale rotierte.

„Die Rotation dieses Sterns muss sehr hoch sein. Außerdem ist er ein starker UV-Strahler. Die vier Planeten dürften äußerst lebensfeindlich sein. Lasst uns ein anderes System suchen.“

Alle stimmten Dhark sofort zu. Die Suche nach einem geeigneten Landeort ging also weiter.

*

In der B-3336 hatte man den Sprung der drei Kleinstraumer indirekt verfolgen können. Zuerst waren die Energiewerte der Station angestiegen.

Dann blieb alles auf einem mittleren Niveau konstant.

Jetzt kam das Startsignal von Ren Dhark. Kurz darauf ein Blib, dem zwei weitere folgten.

„Sie sind durch den Trans...“. Der Orter brach mitten im Satz ab. „Was ist da los, ich bekomme kein klares Signal mehr?“

Vor den Bildschirmen in der Zentrale und überall im Schiff hielt man den Atem an.

Der Zylinder wurde immer heller und seine Konturen unscharf.

Verzweifelt bemühte sich der Orter, eine Energiesignatur oder die Massenortungswerte hereinzubekommen.

„Rufen Sie Dhark an!“ brüllte P.S. Clark „Da ist was schiefgegangen!“

Die gigantische Transmitterstation wurde zusehends transparenter und ging in einen weißen Nebel über. Sie löste sich vollständig auf!

Dann war sie verschwunden.

Der Orter resignierte. Nichts, gar nichts ließ sich dort anmessen, wo sie vor wenigen Augenblicken noch im Raum gestanden hatte. Nur das gleichmäßige Rauschen der unendlichen Partikelströme, die das Universum durchzogen, hatte er noch auf seinen Monitoren.

Und von den Flash kam keine Antwort!

„Das gibt es doch nicht. Ist das ein Unsichtbarkeitsschirm oder ist die ganze Station transitiert?“ Die Männer in der Zentrale der B-3336 saßen ratlos vor ihren Konsolen auf denen nur der leere Weltraum zu sehen war.

Die B-3336 hatte mehrfach das Gebiet durchflogen. Die exakten Koordinaten des Giganttransmitters lagen vor. Doch dort gab es nur leeren Raum. Weder Materie noch Energiefahnen, gar nichts.

Im Hyperfunk meldete sich Major Cossadecq. Der erfahrene Raumpilot in der B-4088 führte die Einsatzflotte der TF.

„Clark, stehen Sie am Ort des Notrufs der FO VI?“ Cossadecq zerfurchtes Gesicht blickte fragend auf den niedergeschlagenen Kommandanten der B-3336. „Was ist bei Ihnen los?“

„Ja, wir stehen auf folgenden Koordinaten, Augenblick...“ Clark strich über ein Sensorfeld und der Bordrechner schickte die Zahlenkolonnen zur B-4088.

„Haben Sie die FO VI oder etwas anderes gefunden?“ unterbrach ihn der Kommandant der B-4088 ungeduldig.

„Gefunden und wieder verloren. Und Ren Dhark ist verschwunden.“ Kam es resigniert zurück.

Dann erfuhren die Männer und Frauen in der B-4088 die ganze Geschichte.

Nur durch zweifachen Zufall, weil beide Male, als die fliehende Schattenraumerflotte sichtbar wurde, FO-Raumer in der Nähe waren, hatten sie den Sammelpunkt der Schattenraumer gefunden. Ihre Fluchtrichtung konnte rekonstruiert werden. Aber die Schiffe schienen alle verschwunden zu sein. Und wo waren die Schattenstationen abgeblieben? Gab es wirklich keine Raumschiffe oder Stationen der Schatten mehr in der Milchstraße?

*

Die zwei einsamen Raumboote waren jetzt schon wieder seit fünf Stunden mit Sternensog unterwegs. Allmählich erhöhte sich die Sternendichte. Wieder erreichten sie ein einsam dahinziehendes Sonnensystem.

„Das könnte was für uns sein, vierzehn Planeten kreisen relativ nahe um eine orangerote Sonne, die einen braunen Begleiter hat.“

„Sind geeignete Welten dabei?“

„Nummer drei ist zwar eine Sauerstoffwelt, aber extrem trocken. Die wenigen Meere sind beinahe ausgetrocknet.“

„Es gibt eine atembare Atmosphäre und die Schwerkraft ist mit eins Komma sechs g auch nicht zu hoch.“

Die Flash schwenken auf die Bahn des dritten Planeten ein.

„Ich habe da was im Echocontroller. Da laufen energiefreisetzende Prozesse.“ Dan Riker hatte zuerst den schwachen Ausschlag des Instruments bemerkt.

„Das ist zwar nicht viel. Aber wir sollten uns das aus der Nähe ansehen.“ Ren Dharks Neugier war sofort erwacht.

Wenig später überflogen die beiden Flash im Tiefflug eine Steppe mit stoppeligen gelben Grasflächen aus der bizarre abgestorbene weißbraune Baumreste ragten.

„Sieht so aus, als ob der Planet vor gar nicht langer Zeit einen Ausbruch der roten Sonne erlebt haben muss. Gleich kommen wir in die Zone der Energieabstrahlung.“

„Da, das ist ein..., ja das muss das Wrack eines Raumschiffes sein. Vielleicht ein Schattenraumer?“

Kaum hatte Ren Dhark seine Vermutung geäußert, hatten sie das im verbrannten Steppenboden halb eingesunkene Wrack auch schon passiert.

„Wir wenden und landen in der Nähe. Von dem Trümmerhaufen dürfte keine Gefahr mehr für uns ausgehen.“

Die orangefarbene Sonne brannte erbarmungslos von einem gelben, wolkenlosen Himmel. Sie hatten die beiden Flash unter einem Felsvorsprung abgestellt, der etwas Schatten warf. Langsam näherten sich Dhark, Riker und Oshuta dem Raumschiffwrack. Dro Cime blieb in der 008 als Wache.

Etwa vierhundert Meter hatten sie noch zurückzulegen, als Riker hinter einem Stein im Schatten eine Art Moosflechte entdeckte, auf der etwas krabbelte. Ein faustgroßes Spinnenwesen versuchte sich zu verkriechen, doch als Riker es mit seinem Fuß anstieß, blähte sich das Tier zu einem riesigen Ballon auf, aus dem immer mehr kleine Fluginsekten herausschwirrten.

Riker schrie auf. Die winzigen Insekten setzten sich auf seinen M-Anzug. Er konnte den Helm nicht schnell genug schließen.

Schon krabbelten einige der Winzlinge an seinem Hals, der sich sogleich rot verfärbte. Lati reagierte schneller als alle anderen. Er riss den Blaster heraus und schoss mit blassblauem aufgefächertem Strichpunkt auf Riker. Dem wurde sofort schwindlig und er stürzte mit gelähmten Muskeln um. Aber er blieb bei Besinnung und sah wie die Insekten entweder herabfielen oder tot an seinem Anzug kleben blieben. Schnell rappelte er sich noch etwas mühsam wieder auf. Der Cyborg half ihm dabei.

„Das war knapp! Danke Lati, woher hast du gewusst, dass die Viecher auf Strickpunkt reagieren und paralysiert werden?“

„Intuition! Ich bin davon ausgegangen, dass auch in dieser Sterninsel der Metabolismus solcher Insekten ähnlich ist.“

„Dan, bist du in der Lage allein zum Flash zurückzugehen oder soll ich Dro bitten, dich abzuholen?“ Ren Dhark zeigte sich besorgt um seinen Freund.

„Das geht schon, das ist nicht nur die Paralyse, sondern auch die hohe Schwerkraft. Ich bleibe hier noch etwas sitzen, dann komme ich nach. Geht ruhig schon weiter.“ Dan Riker konnte sich schon wieder allein aufsetzen. Er musste erst einmal kräftig nießen. Sein Hals leuchtete immer noch rot.

„Gut, Helme sicherheitshalber schließen, dann gehen wir weiter.“ Ren Dhark folgte Oshuta, der bereits zehn Schritte voran in Richtung Wrack unterwegs war.

In der Geröllwüste lagen zahlreiche größere Brocken. In deren Schattenzonen entdeckten die Männer weitere lebende Moospflanzen und kleine Spinnen in schattigen Höhlen. Unbekannte leuchtende Minerale fielen ihnen auf, aber das Wrack war natürlich viel interessanter.

Im Interkom hörten sie Riker zum wiederholten Mal husten und nießen.

„Dan, was ist mit dir, soll Dro dich doch lieber mit dem Flash holen?“ Ren Dhark war besorgt um seinen Freund, der allein auf halber Strecke in der Wüstenei zurückgeblieben

saß.

„Es geht schon wieder, ich komme jetzt nach. Seid ihr schon am Wrack angekommen?“ Rikers Atem war wieder gleichmäßig und ruhig zu hören.

Lati Oshuta erreichte den Absturzort als Erster. Das Röhrenschiff musste beim Aufprall bereits gebrannt haben. Zahlreiche Verstrebungen waren geschmolzen und bizarr verbogen. Die kokonartige Struktur im Inneren war aufgeplatzt, im Inneren flimmerte es rotsilbrig.

Vorsichtig stiegen beide über die wüst durcheinander verkeilten Metallteile.

„Da dürfte es keine Überlebenden gegeben haben“. Dhark stocherte in einer wabbeligen zähen Masse, die in eine wannenförmige Metallplatte tropfte. „Ob überhaupt Lebewesen an Bord waren? Oder ist es ein Robotschiff?“

„Es kann noch nicht sehr lange hier liegen.“ Lati Oshuta kletterte an den Trümmern auf einen balkonartigen Vorsprung. Von dort konnte er in die Richtung blicken, aus der sie gekommen waren.

„Da ist Riker. Er ist stehen geblieben. Jetzt setzt er sich, mein Gott, er fällt um.“

„Schell Dro, flieg zu Dan und nimm ihn in deinen Flash. Wir kommen euch entgegen.“ Hastig kletterten Dhark und Oshuta vom Wrack herunter. Beide sahen nicht die dunklen Gestalten, die von zwei Seiten auf sie zukamen.

*

„Hhm, Maisgeschmack und gar nicht mal so schlecht.“ Manu hatte eine Tube Konzentrat aus seinem Vorratsfach geholt und ein wenig gelbe Paste herausgedrückt. „Möchtest du auch mal probieren?“ fragte er mich und hielt mir die Tube hin.

„Danke nein, eine Ceviche mit Mais wäre mit lieber.“

„Ist das was peruanisches?“

„Ja wir lieben Fisch mit Mais und Süßkartoffeln. Und danach einen Maispudding. Das wäre jetzt das richtige.“

„Dann solltest du mal Irio probieren. Ich lade dich zu einem afrikanischen Menu ein, wenn wir wieder zuhause sind.“

Zuhause, wie das klang. Zuhause, das war irgendwo in der riesigen Sterneninsel, die rechts vor uns in der schwarzen Unendlichkeit mit ihren Millionen Sternen leuchtete. Diese Heimatinsel hatten wir vor einigen Tagen bei der Verfolgung der Schattenraumer verlassen und waren durch einen riesigen Transmitter in der PZ-Galaxis, einem Satellitensystem der Milchstraße gelandet. Dort hatten wir uns von unseren Kameraden getrennt und in einem länglichen Asteroiden versteckt, der in einem großen Bogen am Giganttransmitter vorbeiflog. Tschobe und ich sollten feststellen, ob der Transmitter weitere Schattenraumer ausspie. Aber der Transmitter blieb still, nichts kam daraus hervor.

Inzwischen hatten wir uns schon wieder achthundertdreißig Millionen Kilometer von dem einsam im leeren Raum schwebenden Transmittergiganten entfernt.

Eigentlich hätte Commander Dhark sich routinemäßig melden sollen, aber nach wie vor war die vereinbarte Hyperfrequenzwelle tot. Mehr als zwei Tage warteten wir nun schon in unserem Versteck.

„Vielleicht sind die beiden anderen Flash inzwischen auf Schattenstationen gestoßen und können aus Sicherheitsgründen kein Signal abstrahlen,“ versuchte ich die Situation zu erklären. Aber ich wusste, dass meine Erklärung nicht stimmte. Die vier Männer in den beiden Flash existierten nicht mehr. Wir waren allein. Allein in einer fremden Galaxis! Gab es überhaupt einen Weg zurück?

Tschobe dirigierte unseren Flash einige Meter aus unserem Versteck in der porösen Oberfläche des Asteroiden.

„Der Giganttransmitter hat nichts Messbares ausgespien. Wir brechen ab und riskieren einen Sprung in die Richtung in die die anderen geflogen sind, check mal die Koordinaten.“

„Hier haben wir sie verlassen, sie sind dann in Richtung Rot 33:26, Gelb 82,5 weitergeflogen. Springen wir zu dem nächsten System auf der Strecke.“

Nach einer halben Umrundung verließ die 017 den kleinen Asteroidenbrocken, der uns so lange Ortungsschutz gegeben hatte. Wenig später transitierte der Flash. Gleich nach dem Wiedereintauchen schalteten wir alle Strahlungsquellen außer der Raumortung ab. Aber alles blieb ruhig. Niemand schien uns bemerkt zu haben.

Wie sollten wir die winzigen Raumboote in der Unendlichkeit finden, wenn sie sich nicht meldeten? Es blieb uns nichts anderes übrig, als weiterzufliegen. Hoffentlich hatte Ren Dhark den Kurs beibehalten. Nach stundenlangem Sternensogflug erreichten wir ein Sonnensystem mit einer orangeroten Sonne, die von einem Braunen Zwerg begleitet wurde. Dort gab es Gesteinsplaneten mit erträglicher Schwerkraft.

„Ich denke wir landen auf dem dritten Planeten. Dort können wir uns erstmal die Beine vertreten.“ Tschobe und mir war inzwischen alles egal, wir wollten nur endlich raus aus unserem Flash.

Der Sle kam und wir schwenkten in einen Orbit um den vermeintlichen Rastplatz ein. Da geschah es. Die Echokontrolle schlug an. Ein großes Etwas hatte seinen Kurs korrigiert und kam genau auf uns zu.

*

Was war mit ihnen geschehen? Die vier Männer erinnerten sich noch an den havarierten Schattenraumer auf einem unbekanntem Planeten. Als Dan Riker umfiel, kletterten Dhark und Oshuta aus dem Schrottwrack, um zu helfen. Danach, nichts mehr!

Sie mussten betäubt und fortgebracht worden sein. Aber wo waren sie hier? Und wer hatte das gemacht? Waren sie noch auf dem Planeten der orangefarbenen Sonne in der Satellitengalaxis?

Als letzter erwachte Dan Riker. Sein Hals hatte wieder die normale Hautfarbe. Nach ihren Smarttimern waren fast drei Tage seit ihrer Landung am Schattenraumerwrack vergangen.

„Waren wir wirklich mehr als zwei Tage lang... Hatsii, Hatsii, betäubt?“ Riker musste nießen während er sprach. „Das Kribbeln geht und geht nicht weg.“

„Vielleicht haben die Insekten dir irgendeinen Reizstoff eingespritzt.“

„Erinnere mich bloß nicht an diese ekligen Viecher. Da kribbelt es gleich wieder,“ Riker bekam einen weiteren Nießanfall und zog sich auf sein Bett zurück.

Der Raum in dem sie erwachten, war angenehm indirekt beleuchtet. Ein schwach gelbliches Licht fiel auf vier, nebeneinanderstehende, schmale Betten mit orangefarbenen Bezügen. Dort hatten sie alle kurz nacheinander das Bewusstsein wiedererlangt. Das lag jetzt erst eine knappe Stunde zurück.

Bisher hatte sich niemand blicken lassen. Ren Dhark, Dan Riker, Lati Oshuta und der Wer Dro Cimc diskutierten ihre Situation.

„Man hat uns nichts abgenommen, wir sind unverletzt und wir sind in einem Gebäude. Die Schwerkraft von eins Komma zwei g und die Luftzusammensetzung passen für Menschen,“ fasste Dro Cimc die Situation zusammen. „Aber warum zweieinhalb Tage Bewusstlosig...“ Er stockte, die Tür ging auf.

Fassunglos starrten alle vier Männer auf die Ankömmlinge. Sahen so die Schatten aus?

*

Seit acht Wochen lebten die 1012 Besatzungsmitglieder der POINT OF nun schon auf diesem eigentlich sehr angenehmen Planeten in der Schwestergalaxis der Milchstraße. IDEAL hatten sie ihre neue Welt getauft. Doch als der Ringraumer landete, schaltete plötzlich die gesamte Hypertechnik ab. Das Schiff und fast alle seine Beiboote lagen seither fest. Ren Dhark war mit drei der noch funktionsfähigen Flash unterwegs zur Milchstraße, um Hilfe herbeizuholen. Auf Ideal lebten die Menschen ständig mit der Angst, irgendwann würden die Unbekannten auftauchen und die blockierte POINT OF übernehmen. Und was würde aus ihnen? Wilde Spekulationen machten die Runde. Das reichte von sofortiger Auslöschung, Versklavung, Gehirnwäsche bis zu freundlicher Hilfe der endlich sich zeigenden Mysterious. Aber die Verursacher der Hyperblockade kamen nicht. Worauf warteten sie noch?

Die Männer und Frauen der Ringraumerbesatzung hatten sich in der Landezone um ihr Schiff eingerichtet so gut es eben ging. Nach vielen vergeblichen Versuchen, die POINT OF wieder anzufahren, hatte sich die Theorie eines Hyper-Blockadefeldes durchgesetzt. Das hinderte die Weiterleitung der Steuerbefehle an die M-Geräte oder legte sie irgendwie lahm. Zufällig hatte man dann entdeckt, dass dieses ominöse Feld schwankte. Ja, einmal war der Ringraumer sogar frei gewesen, aber kurz vor dem Start schaltete er wieder ab. Mit einer trickreichen Konstruktion konnte man inzwischen die Blockierung nachweisen und so die betroffenen Flächen kartographieren. Und die Karte der blockierten Gebiete auf Ideal wurde immer genauer. Die Schwankungen der Ausdehnung des mysteriösen MHN-Feldes waren in den letzten Tagen minimal gewesen. Heute sollten drei Schwebler soweit wie möglich nördlich vordringen.

Arly Scott steuerte genau zwischen zwei Gebirgsketten in Richtung zum Äquator. Auf der weiten Ebene zwischen den mehr als dreitausend Meter hohen kahlen Bergen grast große Herden von Lauftieren. Die grüne Savanne, ein leicht hügeliges Grasland, bestanden mit lockerem Buschwerk, hier und da auch Baumgruppen und kleine Wälder, breitete sich vor ihnen aus.

„Über Fleischmangel brauchen wir uns die nächsten Jahre keine Sorgen machen, dafür ist auf Ideal gesorgt.“ Der massige Mark Ruyter saß neben dem Piloten und achtete auf das Magnetometer. Aber das M-Gerät zeigte keinen Ausschlag. Es war durch eine unbekannte Kraft abgeschaltet, wie die gesamte Hypertechnik der Mysterious.

„Jetzt sind wir schon mehr als dreitausend Kilometer in Nordrichtung unterwegs und überall dieses ominöse Feld. Die Unbekannten haben es wohl doch nicht nur auf die POINT OF abgesehen gehabt.“

„Aber warum wirkte das MHN-Feld erst, als das Flaggschiff landete? Da muss doch eine Strategie dahinterstecken.“ Scott zweifelte an der Theorie, die Ossorn, Craig und Fedorewitsch aufgestellt hatten. Danach sollte die Hyperblockade natürlichen Ursprungs sein und nicht gezielt auf die Terraner angesetzt.

„Andererseits“, meinte Ruyter, „wenn die Erzeuger des Blockierfeldes es auf uns abgesehen haben, wieso zeigen sie sich dann nicht?“

„Vielleicht sind sie wie die Mysterious geflohen und haben vergessen ihr Feld abzuschalten. Schau mal da drüben...“, unterbrach sich Scott. „Dort vor der Baumgruppe die Hügelkette.“ „Eigenartig, auf einer ziemlich genau rechteckigen Fläche liegen sechs oder sieben gleich hohe Hügel.“

„Nein es sind mehr, insgesamt zwölf und alle schön in drei Reihen angeordnet. Alle wie flache Kugelkappen und gleichmäßig mit Gras bewachsen.“

„Das Magnetometer schlägt aus!“ rief Ruyter überrascht aus. „Und die Magnetwerte sind relativ hoch. Gibt es dort unten magnetische Metalle?“

„Und kein Hyperblockadefeld? Aber warum grade hier?“

„Dreh doch mal eine Kurve, wir sind schon fast drüber weg.“

Als Scott den Schwebler nach einer langen Rechtskurve in Gegenrichtung auf die Kugelhügel zuflog, erkannten die beiden Männer, dass zwei der vorderen Hügel teilweise eingefallen oder

abgerutscht waren.

„Wir landen hier und sehen uns das mal genauer an. Vorher melde ich dem Basislager wo wir genau sind und was wir gefunden haben.“

Scott hatte ihren Überflug aufgezeichnet, die Maße wurden eingeblendet. Die zwölf grasbewachsenen Hügel lagen jeweils fünfhundert Meter voneinander entfernt. Alle hatten an der Basis einen Durchmesser von etwa zweihundert Metern und gleichmäßige flache Kugelkappen, fünfunddreißig Meter hoch.

„Das muss von intelligenten Lebewesen geschaffen worden sein, dafür ist alles zu regelmäßig und geometrisch. Ob das die gleichen waren, wie bei den Ruinen in der Nähe des POINT OF Landeplatzes?“ Mark Ruyter sprang aus dem Schweber und eilte auf den nächsten Hügel zu. Arly Scott folgte ihm, nachdem er die Umgebung sicherheitshalber schnell gescannt hatte.

„Da ist Mauerwerk in der abgerutschten Kurve sichtbar.“ Ruyter war schon in die Grube am Hügel geklettert und klopfte gegen die Mauer. „Natursteinmauerwerk sehr gleichmäßig behauen und geschliffen oder poliert.“

„Warten wir hier auf die Wissenschaftler, sie sollten in zwei Stunden hier sein.“ Scott hatte sein tragbares Viphon eingeschaltet und sprach mit dem Basislager.

„Da könnte etwas darunter sein, aber wie und wo können wir eindringen?“ Tschu Hin leitete die archäologischen Untersuchungen im Camp Omega. So hatten sie ihr Lager an den zwölf Hügeln nach der Form der umgebenden Gebirgskette genannt. Die hohen Berge umrahmten die achtzehnhundert Quadratkilometer große Savanne auf der das Plateau mit den eigenartigen Grasbuckeln stand.

„Sind die Hügel Gräber oder ist darin ein Tempel verborgen.“

„Vielleicht sind es abgedeckte Raumschiffe? Bei dem hohen Anteil an magnetischem Metall unter der Grasnarbe.“

Die Spekulationen der Männer und Frauen im 20-köpfigen Team gingen in alle möglichen Richtungen.

Eine Abtastung mit terranischen Handmeßsonden hatte Hohlräume unter den Hügeln vermuten lassen. Nachdem entsprechendes Gerät herbeigeschafft worden war, begannen die Grabungen. Ein langes Stück der Steinmauer wurde freigelegt. Unter der Grasnarbe befand sich eine Geröll- und Sandschicht, die sie vorsichtig forträumten. Ihre Hoffnung einen Eingang zu finden, hatte sich bisher nicht erfüllt.

„Die Steine sind Naturmaterial, Gneis, wohl aus den umliegenden Gebirgen, sehr exakt bearbeitet. Die Erbauer hatten schon weit entwickelte Werkzeuge.“ Nicolai Baramow war eigentlich Geologe. Aber seine Begeisterung für Fremdkulturen wuchs schon damals auf Hope. Inzwischen hatte er einen Master in Archäologie erworben und baute seine Kenntnisse ständig aus.

„Wir starten jetzt den Hyper-Hohlraumanalysator. Gut das einige M-Geräte hier funktionieren.“

Rob Jonkers, der mit dem letzten Schwebertransport ins Omega-Camp gekommen war, schaute den Archäologen über die Schulter, als sie das Mysteriösergerät mit einer kleinen Agravplatte in Position brachten.

„Wir sollten Hyperfunkortungen und -Sender hierherbringen. Dann können wir wenigstens die Umgebung des Idealsystems erfassen und überwachen.“ Als Arly Scott ihn überrascht ansah, merkte Jonkers, dass er laut gedacht hatte.

„Guter Vorschlag! Nehmen wir gleich morgen früh in Angriff. Hier wird es bald dunkel und das Camp ist noch nicht fertig.“ Lapo Cantium, der die Leitung des Omega-Camps übernommen hatte, war zu den beiden Männern getreten und hatte die letzten Sätze mitgehört.

Drei Männer von der Erde und ein Tel starrten auf die Fremden. Durch die breite Tür kamen drei orange und gelb gekleidete Menschen. Menschen?

Obwohl alle drei weniger als eineinhalb Meter groß und sehr stämmig wirkten, hatten sie menschliche Physiognomie und menschlichen Körperbau. Ihre hellen kreisrunden Augen richteten sich interessiert auf die vier Raumfahrer.

„Willkommen bei Aso.“ Der größte und wohl ältesten der Fremden sprach ein sehr langsames aber gut verständliches Angloter.

„Überraschung von euch ist verstehen. Wir alles erklären euch. Euch werdet unsere Gäste. Bitte folget Sont zu eine bequeme Nugna.“

„Der heißt Sont? Und das letzte Wort war wohl ein nicht übersetzbares Fachwort,“ flüsterte Riker seinem Freund zu.

Der Fremde neben ihm hatte die Worte gehört und deren Sinn verstanden.

„Nugna heißen wie gemütlicher Tagraum, Freizeit, Treffenplatz. Bitte entschuldigt, unsere Sprachtranslatormaschine noch arbeiten daran, eure komplizierende Sprech mit Sontal ist unser Sprech von Sont zu gleichen.“

„Sie nennen sich Sont?“ fragte Ren Dhark.

„Ja so wir uns nennen. Sont, sein Bewohner über Aso, zweiter Planeten der Sonne Sebis.“

„Wir sind Terraner und kommen von der Erde, einem weit entfernten Planeten in einem anderen Sternensystem. Ich heiße Ren Dhark.“

„Ja, ich wissen es Ren. Ihr kommen von Whu-Tal-Barg. Ich heißen Sont Bin-Klah, meine Begleiter beides Medizin Ärzte: Sont-Phu-Sin und Sont-Quo-Jan. Sie haben euch Hypnoschlaf überwacht und euch ausgewertet.“

„Was ist Whu-Tal-Barg? Meint ihr die am Nachthimmel sichtbare Sterneninsel? Das ist die Milchstraße.“

„Mülchstraase, ja. Whu-Tal-Barg sagen Sont. Ist viel kleine Augen Feder Wolke, in euer Sprech.“

„Viel kleine Augen Federwolke,“ flüsterte Riker. „Eigentlich eine bessere Bezeichnung als Milchstraße. Interessante Wesen, diese Sont! Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie die Schattenraumer fliegen.“

„Aber wieso haben sie uns betäubt und gefangen genommen?“

Die Gruppe erreichte eine Halle, die an einen botanischen Garten erinnerte. Unter einer riesigen durchsichtigen Kuppel wuchsen Bäume, Farne und unbekannte Blütensträucher. Gewundene Wege führten durch diesen künstlichen Dschungel. Die Luft war angenehm frisch und roch intensiv von unbekannt Blumen oder Gewürzkräutern. Sont-Bin-Klah lenkte auf eine Lichtung zu, auf der es einige Aufbauten sowie mehrere Sitzgruppen gab. Sie ließen sich in hellgrünen angenehm weichen und bequemen Sesseln nieder.

„Dies ist ein Nugna,“ begann der Sont. „Bitte bequemt es euch. Wir werden sogleich bedienen.“

Auf sein Handzeichen schwebten zwei entfernt humanoide Roboter heran. Die Maschinen stellten einige Kästen neben die Sessel. Als sich diese Kästen automatisch öffneten, legten sie Gefäße, gefüllt mit farbigen Flüssigkeiten und eine Art Setzkasten frei, in denen offensichtlich kleine Speisen angerichtet waren.

„Ihr können essen und trinken, alles.“ Sont-Phu-Sin hatte die zweifelnden Blicke der Terraner bemerkt. „Wir schon haben herausgefunden, Körper und Metabolismus euch unser sehr ähnlich. Warum so ist, wir wissen nicht.“

Ren Dhark wurde etwas schwindelig. Wieso gab es hier auf diesem fremden Planeten Lebewesen, die Menschen zu verwechseln ähnlich waren, sogar im Körperinneren. Und sie sprachen terranisch, Angloter, von Minute zu Minute besser.

„Ihr brennen sicher darauf,“ Sont-Bin-Klah verwendete bereits irdische Redewendungen richtig. „Wollen erfahren, wie diese Situation entstanden waren und warum euch wir so gut kennen.“

Gebannt lauschten die Terraner seinen Erklärungen und vergaßen dabei die Speisen und Getränke, die neben ihnen dampften und dufteten.

„Der Planet auf dem wir euch finden, hat keinen Namen eine Nummer nur: NQC-3477-ZWW. Es können möglich, vor Jahrtausenden dort höhere Leben gegeben, daraus Sauerstoffgasatmosphäre. Heute Planet leben nur noch Grüne, Flechten und Käfer. Der Zerstörtschiff ist Glymraumer, zwei Monaten dort havariert notlanden und dabei zerstört wurden. Glym haben Sont informiert, es ein Roboter steuerten Schiff war. Da es in unsere Besitzgebiet gestürzt, verzichteten Glym auf Bergung.

„Die Glym, wer ist das? Sind das die schwarzen Schatten?“ Riker unterbrach ungeduldig.
„Dazu später kommen mehr. Lassen Sont erzählen vorher, wie finden euch.“

Ein Patrouillenschiff der Sont hatten auf dem Rückweg von NQC-3477-ZWW noch im System unbekannte schwache Energiesignaturen der Flash empfangen und war zurück in den Orbit um den Planeten gegangen. Die Boote wurden angemessen und mit hochauflösenden Bildsystemen die Menschen auf dem Weg zum Wrack erkannt.

„Wir da überrascht wie ihr überrascht jetzt, wir eure Gestalten gleiche Sont erblicken. Wir schicken sofort ein Beiboot, euch aufnehmen. Sont auf Planeten nicht einschätzen könnten, wie ihr reagieren, Roboter euch sicherheitshalber aus sicherer Entfernung wenig paralisieren. Leider wir erwarten eure Nervenzweige falsch. Die Betäubungsstärke hatte einen Sont wenige Minuten gelähmt, aber ihr waren durch die Vibrationsstrahlung sofort mehrere Stunden ohne Besinnen. Daher mussten in Sontschiff euch einen kontrollierten Hypnoseschlaf bringen.“

„Was ist aus unseren Flash geworden?“

„Die Kleinteraumer blau violett? Die sind uns Rätsel. Sie erinnern an blau violett Ringschiffe, die vor fast viele Umläufe in dieses Sterneninsel gewüteten.“

„Ihr kennt sie?“ Ren Dhark war sichtlich erregt, hatte hastig und etwas zu laut gesprochen. Er fasste sich aber sofort wieder und fuhr erklärend fort: „Wir nennen sie die Grakos. Auch in unserer Milchstraße haben sie Welten entvölkert und zerstört. Die, von denen diese Kleinstraumer stammen, die wir Flash nennen, waren sie jedoch höchstwahrscheinlich nicht. Wir haben die Beiboote in einem Ringraumer auf einem Planeten gefunden. In einer Höhle mit gigantischen Industrieanlagen.“

Der Commander der Planeten zögerte nicht, den Sont ausführliche Informationen zum terranischen Siedlungsgebiet und den Erkenntnissen über die Mysterious zu geben. Seit die Sont die Angriffe der Grakos auch in ihrer PZ-Galaxis erwähnt hatten, war er sich sicher, dass Sont nichts mit den Grakos zu tun hatten. Möglicherweise hatten sie hier auf Aso potentielle Verbündete der Menschheit gegen die Grakogefahr gefunden. Aber wie lag die Beziehung der Sont zu den von ihnen Glym genannten Schatten? Konnten die Sont in dem Konflikt vielleicht vermitteln?

Sont-Bin-Klah fuhr mit seinem Bericht fort.

„Flashes haben wir mit Neutralgewichtheber in Bord genehmen, sie liegen jetzt hier auf Aso. Ihr könnt Flash immer nutzen. Wegen das Metallmischung euer Boot hielten Sont euch zuerst für die Grakos halten, wie ihr nennt. Damals vor sechshundertvierzig und vier Umläufe nur einmal einige Wrackteilen eines Ringschiffes konnten analysieren worden, aber nie kein Lebewesen in von der Ringe gefunden wir, unsere Archivdaten allerdings nur sehr unvollkommen sein.“

„Und woher wisst ihr jetzt, dass wir nicht die Grakos sind?“ warf Dan Riker etwas keck ein.

„Nachdem in unsere Schiff euch wir hier in das spezielles Labor gebracht, wir nehmen durch ausführliche Untersuchung.“

„Und dabei habt ihr auch unsere Gehirne angezapft?“ Rikers roter Kinnfleck leuchtete. „Ohne uns zu fragen?“

„Diese Gedächtnislese, wie wir nennen, ist nur unter strengen Sicherheitsschranken zulässig.“ Sont-Quo-Jan überraschte die Erregung der Menschen.

„Da wir eure Zustimmung vorher einholen nicht könnten, wie vorgeschrieben ist, die Gedächtnisleser sind nur uns drei Sont zugänglich. Ihr werdet Gelegenheit später bekommen, euch Aufzeichnungen ausführlich ansehen können und können dann wegnehmen, was gespeichert nicht werden soll.“

„Danke, wir werden davon Gebrauch machen. Jetzt würde ich gern mehr über euch Sont erfahren.“ Ren Dhark lenkte das Gespräch wieder auf den persönlichen Austausch.

„Bitte lasst erst eine Pause machen. Ihr habet nichts gegessen bis zu jetzt.“ Sont-Bin-Klah deutete auf die Fächerkästen in denen die bunten Häppchen sehr verlockend aussahen.

Vorsichtig probierte Lati Oshuta eines davon.

„Köstlich, ein völlig neues Geschmackserlebnis. Genial!“ Er nahm sich sofort den nächsten Happen. Auch seine drei Kameraden griffen zu. Erst jetzt wurden ihnen bewusst, wie hungrig sie waren.

Als sich die Gruppe später erhob und die Sont die Menschen in ihr Quartier brachten, waren mehr als sechs Stunden wie im Flug vergangen. Das Vertrauen zwischen den Vertretern zweier Rassen, die zigtausend Lichtjahre voneinander entfernt lebten, war stetig gewachsen. Könnte sich daraus eine galaxienübergreifende Freundschaft zweier sehr ähnlicher Völker entwickeln? Aber warum ähnelten sich Sont und Menschen so sehr? Niemand konnte es erklären.

*

Das winzige Raumboot versuchte zu entkommen. Aber der Koloss war schneller.

Unaufhaltsam näherte er sich dem Flash.

„Nur noch dreihundertzwanzigtausend Kilometer. Ein Strahlenschuß und wir sind weg. Nur eine Nottransition kann uns retten!“ Ich brüllte Tschobe an. Der hatte des Sle auf Volllast geschaltet und alle Reserven auf das Intervall.

„In zehn Sekunden schaltet das Intervall ab und wir springen.“

Da schlug es ein wie eine Bombe!

„Hallo Terra Männer. Wir Männer grüßen Freunde Ren Dhark.“

Der Hyperfunk gab die Worte klar und deutlich wieder.

„Wir bremsen Schifffahrt, bitte gehen längsseits.“

„Ich werde verrückt. Die sprechen unsere Sprache!“

„Bestimmt ein Translatorcomputer. Der Satzbau und die Worte sind künstlich zusammengesetzt,“ Tschobe zweifelte an der Echtheit.

Das fremde Schiff war inzwischen mit bloßem Auge sichtbar. Ein Kugelkopf saß auf einem langen Kegel. Auf den Seiten des grün schimmernden Metallkörpers waren weiße Symbole oder Schriftzeichen angebracht.

„Sont wir heißt, kommen von Aso Planet, Ren Dhark mit drei Freunde unser Gast sei. Wir bringen euch zuhin.“

Wilde Spekulationen schossen mir durch den Kopf. War das eine Falle? Ein einziger Strahlenschuss hätte uns viel einfacher beseitigt. Wer waren diese Sont, waren das die Schatten? Aber die hatten sich bisher ganz anders präsentiert. Hatte man Dhark gefangen genommen, verhört und wollte uns ebenfalls greifen? Aber warum? Wollte man Informationen über die Erde aus uns herauspressen?

„Wir haben keine Wahl, sie sind uns in allen Belangen überlegen,“ unterbrach Tschobe meine Gedankengänge.

„Dort im unteren Teil öffnet sich eine breite Luke. Wir fliegen ein.“

Die 017 landete in einem hell erleuchteten Hangar. Sofort hinter uns schloss sich die Außenluke und Luft wurde eingeblasen.

„Atembar, ein wenig höherer Edelgasgehalt, Temperatur ist noch niedrig, Minus fünfundfünfzig Grad, steigt aber sehr schnell. Sie haben Gravitation im Schiff, eins Komma

zwei g. Steigen wir aus?“

„Warten wir noch, was sich tut,“ bremste Tschobe.

In der Hangarwand öffnete sich ein breites Doppelflügeltor und ein Fahrzeug schwebte herein. Es hielt nur wenige Meter vor unserem Flash. Drei Insassen stiegen aus.

„Menschen!“ Tschobe zuckte bei meinem überraschten Ausruf zusammen.

In gleichfarbige Thermoanzüge gekleidet, aber ohne Raumhelm, konnten wir deutlich ihre roten Haare erkennen, die unter flachen Kopfbedeckungen hervorstanden. Und obwohl die Wesen kleiner waren als Menschen und ungewöhnlich runde Augen besaßen, fühlte ich gleich: Das sind keine Feinde!

Mein Partner öffnete unsere Kabinenhaube und sprang aus dem Flash.

„Unserer Empfangsmänner sprechen nicht noch Terranglota,“ klang es aus verborgenen Lautsprechern im Schiffshangar.

„Willkommen bei Sont. Sont freuen, euch finden haben. Ren Dhark auch hier finden, fanden.“ Die drei Männer verbeugten sich mehrfach vor uns, wobei sie gleichzeitig die Handflächen hin- und herbewegten.

Wir grüßten entsprechend zurück.

„Grio tumb blam blo.“ Ich verstand zwar die Worte nicht, aber die drei hatten wohl eine Grußformel gesagt.

„Guten Tag, Danke das sie uns so freundlich aufgenommen haben,“ antwortete Tschobe.

„Bitte folgen uns in Raumkahn. Wir euch aufklären, Ren Dhark Männer Freunde.“ Das war wieder eine Meldung aus den Lautsprechern. Ohne zu zögern schlossen wir uns den vorausgehenden Fremden an. Ich brannte darauf zu erfahren, was mit Ren Dhark und unseren Gefährten geschehen war.

*

Henner Trawisheim war erst gestern Nacht von Babylon zurückgekehrt. Den gesamten Vormittag über hatte er Dossiers und Anweisungen bearbeitet und abgezeichnet. Nach einer kurzen Besprechung mit seinem engeren Stab, bei der er ein paar Sushi-Snacks essen konnte, hatte er mehrere Freigabedokumente zu unterschreiben. Jetzt machte er sich auf den Weg zu einer Konferenz von Regierungsvertretern mit der Führung der Terranischen Flotte. Im Fond seines Dienstschwebers las er noch schnell einige Hintergrundinformationen zur Tagesordnung. Dann war er auch schon da.

Im Regierungsgebäude strahlte alles gediegen und nobel gestaltet. Trawisheims Fahrer hatte auf dem Sonderparkplatz des Regierungschefs direkt neben der großen Freitreppe gehalten, und der Regierungschef sprang mit wippenden Schritten zum Eingangportal hinauf, so locker als käme er gerade aus einem langen Erholungsurlaub zurück. Den Schlafmangel der letzten Tage sah man ihm nicht an.

In der Rotunde wartete Marschall Bulton, der Chef der TF schon auf ihn.

„Hallo Ted, wie geht es Gladys, Celine, Daphne und Elsa? Ist euer Wochenendhaus in Green Park schon eingeweiht?“

Trawisheim war ein Meister der Psychologie. Obwohl Bulton wichtige Statements zu Flottenfinanzierung und Personalersatz bei der TF vorbereitet hatte, und sich unbedingt vor der Sitzung mit Trawisheim abstimmen wollte, sprang er sofort auf dessen Fragen an.

„Gladys hat ganz entzückende Möbel gefunden, in spätestens zwei Wochen soll alles eingerichtet sein. Dann musst du uns besuchen, es wird dir gefallen. Und Daphne hat ihr zweites Examen mit Auszeichnung bestanden, sie...“

Der Flottenchef sprudelte nur so heraus. Nur weil sie jetzt den Aufzug zur Konferenzetage erreichten und Marschall Trawler mit Wirtschaftsminister Xing-Ho hinzutraten, brach er ab. Im weißen Konferenzsaal warteten schon ein Dutzend Führungspersonen der Regierung und der Terranischen Flotte auf ihre Chefs.

Major General Krüger hatte heute die Leitung der Sitzung und eröffnete kurz und trocken: „Guten Tag meine Damen und Herren, schön, dass wir uns alle gesund wiedersehen.“ Alle standen natürlich noch unter dem Schock der letzten Ereignisse. Angriffe der Schatten, die POINT OF in einer anderen Galaxis festgesetzt, Ren Dhark schon wieder verschollen. Nach einem Rückblick auf die letzten Tage sollte eigentlich die Neuorganisation der stark dezimierten Terranischen Flotte behandelt werden, doch Captain Patters meldete sich mit einem Einwand.

„Ich möchte Sie bitten, kurz über das Thema POINT OF und Ren Dhark sprechen, bevor wir an die Arbeitsgruppen zur Flottenreorganisation gehen. Der Commander ist seit vier Tagen spurlos verschwunden, vermutlich in der Pederson Zhang Zwerggalaxie, der auch PZ genannten Satellitengalaxis, die POINT OF liegt, wie wir wissen, mit ihrer gesamten Mannschaft in der Atlas-Galaxis fest. Außerdem ist auch noch Janos Szardak mit seiner Flottile seit nunmehr zwei Monaten überfällig. Wir wissen nicht einmal, ob die Schiffe in Atlas angekommen sind. Hier sind dringend Entscheidungen über Rettungsexpeditionen zu treffen. Wir können doch unsere wichtigsten Experten und Führungsleute nicht im Stich lassen. Jeder Tag, ja jede Stunde zählt!“

Patters, eher als emotionsloser, nüchterner Adjutant des Flottenchefs bekannt, hatte sich richtig in Rage geredet. Aber er hatte Erfolg! Die Runde diskutierte die Möglichkeiten und Strategien schneller Einsatzgruppen und entschied schließlich, sofort eine weitere Suchflotte, diesmal mit Kugelraumern unter der Führung des umsichtigen Ma-Ugode, Szardak hinterher nach Atlas zu schicken und dort die POINT OF zu befreien.

Da der Gigantstrahler in der Westgalaxis verschwunden war, blieb nur der Überlichtflug in die PZ-Galaxis um in dem unbekanntem Sternensystem von dem keine detaillierten Karten existierten, nach den drei verschollenen Flash zu suchen. Hierzu bat man Michael B. Neep, den Major der Terranischen Flotte mit der größten Fremdrassenerfahrung, ein Kommando zusammenzustellen.

Zwei Stunden später als auf der Tagesordnung vorgesehen, begann die mühsame Detailarbeit zur Wiederaufrüstung der Terranischen Flotte. Captain Patters verließ die Sitzung, um die Umsetzung der Beschlüsse zu den Rettungseinsätzen einzuleiten. Als er in den Aufzug stieg, lächelte er still vor sich hin. Sein genau kalkulierter Vorstoß und seine Emotionen hatten die Entscheider zu dem gebracht, was er erreichen wollte. Er lächelte noch, als aus dem Aufzug im Tiefparkhaus zu seinem Fahrzeug ging.

*

Ich hätte nie gedacht, dass ich, der Ingenieur und Flashpilot Sonu Tuclan, einmal eine unerforschte Sterneninsel erreichen würde. Und jetzt waren wir schon eine Woche Gäste einer überfreundlichen und höflichen Rasse auf einem zweiundachtzigtausend Lichtjahre vom Rand unserer Sterneninsel entfernten Planeten in der Pederson Zhang Zwerggalaxie, einer Satellitengalaxis der Milchstraße. Unsere Gastgeber sehen Menschen zum Verwechseln ähnlich. Die Sont, wie sie sich nennen, pflegten und versorgten uns hingebungsvoll, bis wir uns von der Vibrationsbetäubung erholt hatten. Ihre Computer konnten bereits nach wenigen Tagen unser Angloter verstehen, inzwischen beherrschten unsere Gastgeber das Terranische, während wir immer noch mühsam versuchen, uns in ihrer Sprache zu verständigen. Aber immerhin gelingt es mir inzwischen, einige Brocken Sontal sprechen, was die Sont total begeisterte. Am meisten amüsieren sie sich, wenn unsere Aussprache einen ganz anderen Sinn ergibt als das, was wir eigentlich sagen wollten.

Gestern hatte uns Sont-Bin Klah dem Stadtpräsidenten Bun Sont-Sonta-Bun vorgestellt. Der ist eine majestätische Erscheinung, um die Fünfzig Jahre alt, sehr schlank und ziemlich groß. Ren Dhark fand schnell einen Draht zu ihm und beide zogen sich zu Beratungen zurück, während uns die Stadt gezeigt wurde.

Die Stadt Belas hat mehrere Millionen Einwohner. Ziemlich in der Mitte liegt das Klinikum, in dem wir erwacht waren. Die gesamte Stadt steht auf einer vierzig Meter dicken Hohlplatte, in der die Fernbahnen, auf Doppelschienen mit Magnetgleitzügen verkehren und Straßen für Gleiter und Radfahrzeuge durch Tunnelleingänge einfahren.

Die Platte ist zartrosa aber darauf sind farbige, transparente Kuppelgebäude mit runden und ovalen Kuppeln die sich vielfach berühren oder sogar überlappen, etwa wie bunte Seifenblasen.

Zwischen den Kuppeln gibt es Parkflächen mit blaugrünen, immergrünen Bäumen und Büschen, viele rote und rosa blühende Pflanzen, auch blaue aber erstaunlicherweise keine gelben. Fußgänger bevölkerten viele große und kleine Plätze dazwischen. Die Sont lieben Blütenpflanzen und züchten gern neue Sorten.

Der gesamte Verkehr in Belas wird unterirdisch in der Platte abgewickelt. Es gibt aber auch abgeplattete Kuppeln mit Drohnenlandeplätzen.

Auch wenn die Sont uns durch die Videoübertragungen erst seit kurzem kennen, scheint es für sie nichts Besonderes mehr zu sein, uns zu begegnen. Einige grüßten uns höflich, andere nahmen keine Notiz von unserer Gruppe. Nur einmal kam eine ältere Sonto auf mich zu und zeigte mir ihre gelben flachen Handflächen. „Das ist ein sehr freundlicher Gruß,“ erläuterte unser Führer, „eine Grußformel, die eigentlich nur bei engen Verwandten oder auch guten Freunden üblich ist. Ihr Menschen beeindruckt Sont sehr!“

Heute waren wir wieder alle sechs zusammen. Sont-Bin-Klah hatte uns eingeladen, den Raumhafen von Belas kennenzulernen, immerhin dem größten auf Aso.

Auf der großen Hafenumfläche, die sich auf mehrere sich überlappende Ebenen verteilt, standen die schon bekannten Kegelkugelraumer aufgereiht, der Größe nach geordnet. Wir sollten später genaueres über ihre Raumfahrzeuge erfahren. Zuerst zeigte man uns einige technische Errungenschaften.

Die Sont haben hochentwickelte Raumanzüge, Helme mit IR-, Tele-, UV-Sichteinblendung und automatischer Scheibenpolarisation, die eine Blendung zuverlässig verhindert. Drei nur wenige Millimeter große Mikroantriebs- und Versorgungseinheiten liefern sämtliche Energie. Wie diese Energie erzeugt wird, erfuhren wir nicht.

Lati zog probierhalber einen der Anzüge an. Kohlendioxid, Sauerstoff, Wasserversorgung alles im Umlaufverfahren, nur winzige Kartuschen mit Vorrat. Nahrungskonzentrate und Wassernippel in den Helmen. Ein Astronaut kann im Sont-Raumanzug mehrere Tage im Weltraum leben. Wir diskutierten mit unseren Gastgebern sehr offen den Vergleich mit M-Anzügen und unseren Überlebenssystemen.

Sie zeigten uns dann Antigravschuhe, eine Art Segway Boots, die ich natürlich sofort ausprobierte. Eine wunderbare Sache, sehr ähnlich den Agravslippen im Höhlensystem von Deluge. Die Sont haben ihre Antigravitationstechnologie erst vor wenigen Jahren selbst entwickelt. In ihren Raumern ersetzen sie nach und nach die Landedüsensysteme. Aber in kleineren Fahrzeugen und Transportsystemen haben sich die Antischwerkraftantriebe sehr schnell durchgesetzt.

Ich hoffe noch Gelegenheit für intensiven Austausch mit Sont-Ingenieuren zu bekommen. Am Abend saßen wir Menschen allein in unserer neuen, komfortablen Unterkunft in einem der riesigen Seifenblasenbauwerke und versuchten, die zahlreichen Eindrücke des Tages zu verarbeiten.

„Die Sont sind mir langsam unheimlich. Aber im positiven Sinne. Sie sehen nicht nur aus wie Menschen, sie handeln und denken auch in denselben Strukturmustern.“ Wer Dro Cimc wirkte nachdenklich. „Und sie sind euch viel ähnlicher als wir Tels!“

„Ob es vielleicht doch einen gemeinsamen Ursprung gibt?“

„Nachdem, was mir der Stadtpräsident über die Geschichte der Sont erzählt hat, glaube ich nicht mehr daran.“ Ren Dhark besaß inzwischen umfassendes Hintergrundwissen über die

Entwicklung der kleinen humanoiden Wesen.

„Die Sont können ihre Herkunft umgerechnet sechstausendvierhundertsebenundvierzig Jahre zurückverfolgen. Damals landete ein Generationenraumschiff auf Aso, das bei der Landung weitgehend zerstört wurde. Die Sont-Besatzung überlebte nicht. Aber den Bordrobotern gelang es, aus den Kühlkammern mehrere hundert Sont zu erwecken. Diese bildeten die Urbevölkerung von Aso. Vor sechstausend Jahren gab es einen Evolutionssprung, Sprache und Schrift konnten aus den Ruinen des Generationenraumers wieder neu entwickelt werden. Einfache technische Vorrichtungen wie Rad, Flaschenzug, Schiffe, Metallbearbeitung verbreiteten sich mit der wachsenden Bevölkerung schnell. Vor fünftausendfünfhundert Jahren zählte die Sontbevölkerung bereits über eine Million Individuen.“

Ren Dhark machte eine Pause und saugte an der Getränkebox mit dem erfrischenden Soquesaft.

„Die Ratsmitglieder haben uns eingeladen, ihr historisches Erbe, wohl so etwas wie ein Museum, zu besuchen. Dort gibt es Überreste des Generationenschiffes, historische Roboter mit menschen- bzw. sontähnlicher Gestalt und alte Werkzeuge, Geräte.“

Es gibt so viel auf Aso zu lernen und zu entdecken. Aber unser vordringliches Ziel ist ja, mehr über die Schatten, die von den Sont Glym genannten Wesen, zu erfahren und mit ihnen eine Verständigung herbeizuführen.

*

Auf Babylon kehrte langsam wieder der normale Alltag ein. Zehn Tage nach der gewaltigen Schlacht mit den schwarzen Schatten funktionierten die ersten regelmäßigen Flugverbindungen zur Erde und nach Hope bereits wieder fahrplanmäßig. Heute sollte das erste Siedlerkontingent nach dem Inferno in New Home ankommen.

Die Männer und Frauen in der Leitzentrale im oberen Stockwerk der Ringpyramide hatten einen beeindruckenden Rundblick aus zweitausendachthundertdrei Metern Höhe. Nach Norden und Osten zog sich die Skyline der riesigen breiten Wohnpyramiden hin.

Zwischen den kilometerhohen Bauwerken, deren obere Stockwerke im Südosten heute in der schuppenartigen grauweißen Wolkendecke verschwanden, sah man nur vereinzelt kleine grüne Flecken. Dabei waren die Parks zwischen den Wohnpyramiden großzügig mit üppiger Vegetation ausgestaltet. Im Süden lag die, von hier allerdings nicht sichtbare, imposante mehr als achttausend Meter hohe goldene Statue. Nach wie vor gab dieser goldene Mensch ohne Gesicht Rätsel auf. Die Hyperfunktanlage beherrschten die Terraner inzwischen. Aber die gewaltigen Energieerzeuger tief unter der Statue mussten auch noch einen anderen Zweck haben. Und in den unterirdischen Kavernen gab es täglich Neues zu entdecken.

Der quadratische Sockel des Goldenen war inzwischen von zahlreichen Forschungsbauwerken umgeben. Aber gegen den tausend Meter hohen Quader nahmen sich die mehrstöckigen Containerkomplexe winzig aus.

Blauschimmernd glänzte der fünfzig Kilometer durchmessende Unitallplatz um die Statue. Den Bereich westlich von ihr hatte die Terranische Flotte inzwischen in einen großen Raumhafen verwandelt. Überwiegend violettblaue Ringraumer standen auf der weiten Fläche, einige wenige Kugelraumer und zahlreiche Raumboote wie Galaxisjets, Linsenschiffe und Agravcopter. Im Moment wirkte alles erstarrt und wie ausgestorben. Aber dieser Eindruck täuschte. Gerade startete ein S-Kreuzer zu einer Patrouille im Neo-System. Kaum hatte das Schiff abgehoben und schoss in den heute blaugrauen Himmel, setzte der Raumhafenbetrieb wieder ein. Lastschweber und Agravplatten sausen zwischen den Raumschiffen und Hafengebäuden hin und her.

„A-0047 auf Kurs, wir durchstoßen die oberen Luftschichten und gehen auf Parkorbit.“

„Ok, Bilton. Nur ein dreiviertel Orbit, dann auf Grün 62:02 zur Bahn des vierunddreißigsten Planeten in Position Alpha-4. Bitte bestätigen.“ Tower Offizier Miller in der Babylonzentrale warf einen kurzen Blick auf die Zahlenkolonnen auf seinem Monitor, die jetzt alle grün unterlegt waren. Der S-Kreuzer A-0047 konnte an die Neo-Raumkontrolle übergeben werden.

„Noch nicht viel los heute.“ Mike Tuff, Millers Nachbar an der langen Konsole blinzelte mit seinen tiefblauen Augen und verschränkte seine Arme hinter dem Kopf.

„Warte nur. In einer halben Stunde kommen die Kolonistenschiffe und ein Transport von Hope. Außerdem ist bald Patrouillenwechsel. Dann wird's hektisch.“

„Ich weiß, wir bekommen heute noch genug zu tun. Aber in fünf Stunden geht's für mich ins lange Wochenende. Wir fahren in die Blue Bush-Ebene zum Silbersee.“

Nach einem kurzen Seufzer konzentrierte sich Tuff wieder auf seine Instrumente. Auf dem riesigen Hauptschirm an der Stirnwand vor der langen Kontrollreihe konnte er die Bewegung aller Fahr- und Flugzeuge auf dem Raumhafen in Echtzeit verfolgen. Rechts daneben zeigte ein zweiter Riesenschirm die Raumschiffe im Neo-System auf ihren Bahnen. Die mit kleinen roten Kreisen dargestellten zwölf Patrouillenschiffe waren ausnahmslos S-Kreuzer. Die TF hatte nach der Schattenraumerkatastrophe entschieden, die von Menschen besiedelten Sonnensysteme rund um die Uhr durch Patrouillen zu überwachen. Dank der Berger-Filterschaltung gab es inzwischen ein zuverlässiges Spürsystem für die unsichtbaren schwarzen Schiffe der Unbekannten. Aber seit ihrer Niederlage Ende Januar hatte sich kein schwarzer Raumer mehr blicken lassen.

In einer eleganten geschwungenen Linie bewegte sich die A-0047 auf ihr Ziel zu. Der Ringraumer hatte bereits die Bahn des achtzehnten Planeten überquert, als Tuff angerufen wurde.

„Hier A-0929, Glen Goodsake, wir sind klar. Erbitte Starterlaubnis.“ Ein großer Mann mittleren Alters mit grauen Haaren und Schläfen lächelte Tuff vom Schirm an. „Wir möchten unsere große Reise antreten.“

„Roger, Goodsake, ihr habt gelb. Grün in zwei Minuten. A-0929 geht über Rot 48:88 raus.“

„Ok, Tower. Countdown synchronisiert. Mein Erster, Arbo Hanssen übernimmt.“

Goodsake lächelte immer noch, als er sich der neben ihm stehenden Blondine zuwendete.

„Miss Nebble, jetzt sollten sie auf den Außenschirm rechts schauen. Da sehen sie unseren Goldenen am besten.“

„Danke Captain, darf ich mich hier setzen?“

„Aber sicher, der Platz des Zweiten ist extra für sie reserviert.“

Liane Nebble errötete, als der Charmeur Goodsake den breiten Sessel für sie freiräumte.

Die A-0929 war heute im Auftrag der BNEF, der Babylon Neo Exploration Force unterwegs. Sie sollte nach dem geheimnisvollen Flugobjekt suchen, das zum Ende der Raumschlacht aufgetaucht und gleich wieder auf dem dritten Mond des fünfzehnten Planeten verschwand. Die „lange Reise“ von der Goodsake gesprochen hatte, dauerte ganze siebenundachtzig Minuten. Dann hatte die A-0929 den dritten Trabanten erreicht. Der eiskalte atmosphärelose Gesteinsmond hatte immerhin einen Durchmesser von 1280 Kilometern und eine messbare Schwerkraft von 0,43 g.

Die Oberfläche zeigte sich ziemlich zernarbt mit Einschlagkratern und langen tiefen Rissen.

Wo sollten sie ihre Suche beginnen?

Nebble, die die geologische Analyse und das Suchteam leitete, entschied sich für ein Orbitalnetz, das die gesamte Mondoberfläche mit neun Umkreisungen abdeckte.

Zwei Stunden später saß das Team in dem Besprechungsraum neben der Zentrale und beriet mit der Schiffsführung über die Auswertung der Oberflächenkartographie.

„Nach den Aufzeichnungen ist das ovale Raumschiff hinter dem Mond auf Landkurs

gegangen. Die Rückrechnung der Flugdaten haben diesen Bereich hier als Landezone ergeben. Sie deutete mit dem Pointer auf eine recht glatte grauschwarze Ebene. Die Vergrößerung auf dem Schirm wurde erhöht. Jetzt erkannten die Männer und Frauen in der plastischen 3D-Darstellung zahlreiche kleine Löcher und Erhebungen.

„Alle nicht tiefer als einhundert Meter,“ Zeng Hui der Planetologe im Team blendete die Höhenmesswerte ein. „Und die Hügel sind auch höchstens dreihundert Meter hoch. Alles sieht aus, als wäre es durch vulkanische Aktivitäten entstanden. Vor mindestens zweihunderttausend Jahren.“

„Wie sind die Atomverteilungen, gibt es Abnormitäten?“

Wieder änderte sich die Darstellung. Eine bunte unübersichtliche Karte zeigte die vielen verschiedenen Elemente dort unten.

„Sehr wenig Metalle aber viele seltene Erden und sehr hoher Kohlenstoffgehalt.

Ungewöhnlich. Hier dieser Scan gibt die Actiniden Verteilung und...“

„Wo möchten sie die Basisstation errichten?“ Captain Goodsake wurde die Expertendiskussion zu ausführlich. „Wir haben in dieser Zone noch sechs Stunden Tageslicht. Wenn Sie heute noch landen möchten...“

„Ja natürlich, ich denke...“ Nebble sah ihre Kollegen vom Team alle nacheinander an, „hier an der Flanke dieses Hügels zwischen den drei breiten Kuhlen wäre der ideale Platz.“ Alle nickten.

Wenig später lag die A-0929 exakt an der ausgewählten Landestelle. Ihre 45 Teleskopbeinpaare glichen die Unebenheiten des Bodens aus. Der Ringraumer ruhte völlig waagrecht auf der Mondoberfläche. Zwei der vier Schleusen standen offen und drei Agravcopter waren bereits ausgeschleust. Auf Transportplatten wurden die Container der Basisstation herangefahren und verbunden. Schnell und völlig lautlos entstand der erste Stützpunkt Babylons auf Neo-P15M3.

Zwei blaue, zwei grüne und zwei rote Gestalten bewegten sich langsam in vorsichtigen Hüpfen über die karge Mondebene. In den neuen filmdünnen Raumanzügen war es leicht, bei der geringen Schwerkraft mehrere Meter hoch und weit zu springen. Aber auch gefährlich! Der Untergrund gab an manchen Stellen nach und die Astronauten sanken bis zu den Knien ein. Oft lagen direkt daneben aber auch harte Steinflächen von denen man unkontrolliert abprallen konnte.

„Die hellgrauen Stellen sind fest, hütet euch vor den dunklen. Dort sind mit feinstem Staub gefüllte Löcher.“ Die Gestalt im grünen Raumanzug mit den roten Doppelstreifen am Helm war Zeng Hui. Er führte die Gruppe im weiten Kreisbogen um ihren Startpunkt an dem die zwei Agravcopter parkten.

Liane Nebble hatte sich auf einen mittelgroßen Brocken gesetzt. Sie war enttäuscht. Jetzt suchten sie schon fast einen Tag, hatten sieben Quadratkilometer durchkämmt und nicht den kleinsten Hinweis auf das fremde Ovalekugelschiff gefunden. In ihrer Frustration hatte sie ihren Sitzplatz ohne großen Bedacht ausgewählt. Das sollte ihr zum Verhängnis werden.

Jan Nemer trug einem blauen Raumanzug. Er stieß sich von dem flachen Felsen ab, auf dem er kurz die Umgebung gemustert hatte. In beiden Händen vor sich hielt er ein sehr empfindliches Seismoradar. Das Gerät war hier sehr leicht, aber hatte wegen seiner Masse eine bemerkenswerte Trägheit, auf die er bei jeder Bewegung achten musste.

„Dort links von dem Doppelfelsen messe ich...“

Ein schriller Schrei ließ ihn innehalten.

Zehn Meter neben ihm quoll eine dunkle Staubwolke auf.

„Hilfe, Hilfe der Stein..., ich rutsche immer tiefer! Schnell kommt her!“

Das war Liane. Sie musste dort in der Wolke sein. Nemer warf sein Seismo fort und sprang direkt in die Staubwolke.

Zum Glück trieben die Staubschwaden schnell auseinander und er konnte dort einen leuchtend roten Anzug unter dem Staub entdecken.

„Nicht in die Grube, das ist Treibsand! Ich sacke immer weiter ab. Schnell doch!“ Liane sonst eher scheu und zurückhaltend, brüllte in ihr Mikro.

Nemer überlegte. Inzwischen kamen zwei weitere Gestalten in rot und grün herangehüpft.

Zeng Hui fummelte eine Kabeltrommel aus seinem Gepäck und riss das Kabel heraus.

Keuchend fummelte er eine Schlinge zusammen.

„Der Draht ist sehr dünn. Liane, wir lassen dir eine Schlinge herunter. Versuch sie zu fassen aber reiß nicht daran. Sie wird dein Absinken stoppen.“

Zeng Hui und Nemer hatten sich soweit es ging an den Rand des Lochs vorgearbeitet und schoben das Kabel vorsichtig in die Grube.

„Bei der geringen Schwerkraft sollte es dich erstmal halten können. Hilfe von der Station ist schon unterwegs.“

„Hier Copter2, wir sehen euch. In zwei Minuten sind wir da.“

Nach zwei vergeblichen Versuchen hatte Nebble die Schlinge gegriffen. Ihr Einsinken wurde tatsächlich gebremst. Aber durch den jetzt langsam herabregnenden Feinstaub verschwand sie immer mehr in der Tiefe. Nur ihr roter Helm schimmerte noch durch den Staub.

Da war der Copter heran. Auf seinem Agrav schob er sich ganz langsam direkt über das Loch. Die Winde sprang an, nachdem Zeng Hui das Seil mit dem Rettungsdraht verschlauft hatte. Langsam sank der Strickleitersitz mit Jan Nemer tiefer.

„Ich versuche direkt neben dir in den Staub einzutauchen. Halte dich dann an mir fest.

Langsam, langsam,“ dirigierte er den Rettungssitz tiefer. „Halt stopp, ich komme zu weit ab, nochmal hoch. Liane ist weiter links.“

Erst im zweiten Versuch gelang es ihm, indem er den dünnen Draht als Führung nutzte, nahe genug an die Versunkene heranzukommen.

Und dann ging alles sehr schnell. Mit der Kraft der Copterwinde wurden beide eng umschlungen aus der Falle herausgezogen. Der Copter ging kurz höher und setzte das blaurote Paket vorsichtig ab. Beide glitten zu Boden und wurden von den laut jubelnden Kollegen umringt.

Um ein paar blaue Flecken und eine wichtige Erfahrung über die Tücken von Neo-P15M3 reicher, endete für Liane Nebble dieser Tag doch noch glücklich im Medocontainer des Basislagers.

*

Heute war wieder ein ereignisreicher Tag gewesen. Nach einer kurzen Fahrt in der Untergrundbahn erreichten wir den zentralen Platz der Hauptstadt Belas. Die große Fläche unter einer kaum sichtbaren Tragkuppel war terrassenartig angelegt und mit vielen exotischen Pflanzen aufgelockert. Links etwas erhöht lag ein verkleinerter Nachbau des Generationenschiffes. Unser Fremdenführer führte uns um das gewaltige Modell herum.

„Woher sind eure Vorfahren denn gekommen?“ Wir hatten diese Frage schon mehrfach gestellt, aber bisher keine Auskunft bekommen. Der Guide, der sich bisher so zugänglich und überfreundlich gezeigt hatte, tat so als ob er die Frage nicht gehört habe.

„Weiß man, wo das Generationenschiff gestartet war und wieso es hierher unterwegs war,“ versuchte es Lati erneut.

„Ich sei nicht befugt leider, euch Auskunft zu geben dazu. Bitte fragt nicht noch.“

„Komisch,“ meinte Dan Riker „Warum machen die um ihre Herkunft solch ein Geheimnis? Ich frage heute Abend Sont-Bin-Klah.“

„Vielleicht mussten sie flüchten oder wurden vertrieben. Ob die Glym dahinterstecken?“

Das Museum hatte viele Exponate aus der Geschichte der Sont. Aber die Fülle wurde bald

langweilig. Einzig die Abteilung über die Schatten war sehr spannend.

Schon vor etwa tausendeinhundert Jahren hatte es die ersten Kontakte mit den Glym gegeben, als sich die Sont daran machten, Aso zu verlassen und ins All vorzustoßen. Sie errichteten Kolonien auf Planeten in nahen Sonnensystemen und dort kam es zur ersten Begegnung mit den Glym. Im Museum zeigte eine umfangreiche Holoprojektion wie ein kleiner schwarzer Raumer unweit einer Sont-Siedlung landete. Mehrere etwa ein Meter sechzig große Gestalten in schwarzen glänzenden Raumanzügen stiegen aus und kamen auf die wartende Sont-Menge zu. Als sie ihre dunklen Helme abnahmen, konnten wir die Köpfe genau erkennen, denn die Wiedergabe vergrößerte sie stark.

„Saurier, die Glym sind ja Saurier,“ rief Riker aus.

„Ich kenne mich mit irdischen Sauriern recht gut aus,“ erklärte Lati Oshuta. „Die hier sehen aus wie Dromeosaurier. Allerdings sind die Augen größer. Aber der Haarkamm ist typisch.“

„Wenn sich hier in PZ intelligente Saurier entwickelt haben, sollten die auch Sauerstoffatmer sein?“

„Na klar, die haben doch ihre Helme abgenommen und die Sont leben auf Planeten mit erdähnlicher Luftzusammensetzung.“

Unser Sont-Guide erklärte, dass die Glym zwar Sauerstoffatmer seien, aber sie können ihre Haut nicht ungeschützt über acht Grad erwärmen, dann kippt ihr Metabolismus um. Deshalb tragen sie außerhalb ihres Heimatplaneten immer Thermo-Kühlanzüge.

„Da, jetzt sprechen sie mit den Sont.“ Wir hörten sehr melodisch zwitschernd klingende Laute mit sehr hohen Tonfolgen.

„Erstaunlich, dass diese Darstellung so detailliert über die Erstbegegnung vor tausendeinhundertachtundneunzig Jahren informiert. Das war wohl ein bedeutender Meilenstein in der Sont-Historie?“

„Sehr bedeutung, Glym sind haben großes Volk, viele Sonnen und Planeten ihnen gehören,“ bestätigte unser Guide Ren Dharks Frage.

„Und haben sie euch angegriffen oder verdrängt?“ Dro Cimc hatte etwas abseits gestanden und ein Astromodell angesehen.

„Nein, sie uns brauchten und wir sie. Auch noch heute.“

„Wie das?“

„Glym leben in Zentrale von unsere Sterneninsel. Sont am Rand. Gebiete nicht verletzen. Genug Raum in Whu-Pul-Banug.“

„Aber wieso brauchen euch die Glym?“

„Auf Aso wir kultivieren viel Pflanzen, habt ihr schon sehen. Und...“

„Ich weiß,“ unterbrach ich ihn. „Die Sont selbst essen hauptsächlich vegetarisch. Die Körner, Knollen, Früchte schmecken auch den Menschen sehr gut. Das haben wir schon schätzen gelernt.“

„Ja viele Pflanzen essen. Aber für Glym sein Yaya alles von wichtigster Pflanze bei Sont. Wir nicht essen, aber Glym brauchen Yaya für gesunden Körper. Sonst sie kranken.“

Unsere Farmen bauen für sie Jana Blumen und Sont liefern aufgearbeiteten Blütenextrakt an die Glym. Kugelkegelschiffe regelmäßig bei zu Glym fliegen.

Glym liefern uns gegen Yaya wichtige Sachen, Sont wir nicht haben.“

„Warum bauen die Glym die Jana Blumen nicht selbst an?“

„Geht es nicht. Zwei Gründe, einer sei, Jana nur reifen Samen, wenn mit Sont berühren. Ich euch zeige später Jana Feiertag, oberste wichtigsten Fest im Sontjahr.“

„Und der zweite Grund?“

„Jana Blumen nur wachsen können auf Aso. Andere Planeten und künstliche Kulturen viel versuche. Geht es nicht. Pflanzenforscher sagen, nur Sebis Strahlung und, wie sagt ihr? Ellipse Bahn von Aso lassen Janablume blühen. Woanders Sonne Planeten geht es nicht.“

„Und deshalb lassen euch die Glym in Ruhe?“ Dan Riker war skeptisch. Er hatte wieder

die Bilder der gnadenlosen Angriffe der Schatten vor Augen.

„Wir tauschen Handel und helfen Elektronik bei Glym. Aber Glym haben Sont gerettet.“ Und dann erfuhren wir, dass die körperlich sehr empfindlichen Glym in der PZ-Galaxis als kriegerisch und streng hierarchisch organisierte Rasse bekannt sind. Sie beherrschen die Raumfahrt schon seit tausendfünfhundert Jahren und haben etliche Planeten grausam übernommen. Auf der anderen Seite aber behüten sie einige Fremdvölker und respektieren deren Gebiete. So haben die Glym bisher auch immer die Sont beschützt und ihre Autonomie in ihren drei Sonnensystemen anerkannt.

Von neunhundertzweiundsechzig Jahren haben die Glym die Tsibati-tsui, wie sie die Grakos nennen, aus der Zwerggalaxis vertrieben. Dafür sind ihnen die Sont und andere Völker bis heute dankbar.

Die Glym hatten den Sont damals ein Bündnis angeboten. Sie schützten sie mit ihren schwarzen Schiffen vor den Ringraumerangriffen. Die Sont arbeiten dafür als Elektronik- und Technikexperten, vor allem wegen ihrer Fingerfertigkeit bei den Glym. Dieser Vertrag hat immer noch Bestand.

Wir wollten natürlich mehr über die Tsibati-tsui erfahren. Doch darüber wusste der Führer nicht viel. Die Ringschiffe hatten damals überall Sonnensysteme entvölkert und tauchten auch über von Sont bewohnten Planeten auf. Doch dann verschwanden sie plötzlich so überraschend wie sie gekommen waren. Angeblich hatten die Glym die Tsibati-tsui besiegt und aus der PZ-Galaxis vertrieben. Seitdem wurde nie wieder ein Ringraumer gesichtet.

Als wir das Museum verließen, standen wir noch alle unter dem Eindruck, den die Geschichte der Sont-Glym-Beziehungen auf uns gemacht hatte. Da meinte Lati trocken:

„Eine Frage bleibt noch offen: Haben die Glym einen Schwanz? Dromeosaurier haben nämlich einen im Verhältnis zu Körpergröße riesigen Schwanz mit Federn.“

Schlagfertig antwortete Dan Riker: „Wenn ich einen Glym treffe, werde ich ihn fragen, ob er mir den mal zeigt.“ Lachend gingen wir die Rampe zur Magnetbahn hinunter. Nur der Commander war tief in Gedanken versunken. Später erfuhren wir den Grund. Er hatte einen raffinierten Plan ausgearbeitet. Wir sollten als Sont getarnt mit einem Handelsschiff zur Heimatwelt der Glym fliegen.

*

Die Gruppe im Omega Camp auf Ideal wurde immer größer. Gerade war wieder ein Schwebler mit sechs Wissenschaftlern angekommen. Wim Marcos, der quirlige Indonesier erklärte den Neuankömmlingen den Stand der Untersuchungen: „... Und dann haben wir in die Mauer im Hügel ein Loch gebohrt und eine fliegende Kamerasonde eingebracht. Sie zeigte uns ein steinernes Gewölbe mit einer Halbkugelkuppel. Etwa fünf Meter unter dem Bodenniveau steht Wasser, der Boden der Kammer ist daher nicht erkennbar. Es befinden sich vier Treppen darin, die direkt an der Außenwand beginnen und sich unten im Wasser verlieren.

In der Mitte der Kammer ragt ein Kugelsegment zwei Meter aus dem Wasser. Es ist bronzefarben und scheint aus magnetischem Material, wahrscheinlich Metall, zu sein. Teilweise ist ein grauer Überzug angebracht.“

„Ist das Wasser schon untersucht worden?“ fragte die Chemikerin Shela Khalid.

„Ja, ganz normales Grundwasser mit vielen Schwebstoffen und Mikrolebewesen darin.“

„Gibt es Öffnungen oder Türen in dem Bauwerk unter dem Hügel?“

„Nein, alles scheint fest zugemauert. Die Treppen enden in einem Sims an der Innenwand. Dahinten auf der anderen Seite sind meine Kollegen dabei, in das Gewölbe unter dem Hügel einzudringen. Gehen wir mal rüber.“

Die ganze Gruppe ging um den halben Hügel herum. Deutlich war die lange Grube an der Mauer zu erkennen.

Nach einigen Schwierigkeiten gelang es einzelne Steine aus der Mauer herauszubrechen und eine mannshohe Öffnung direkt über der Wasserlinie zu schaffen, an einer der vier Innentreppen. Prof. Shaker, der Experte für Materialwissenschaften und gleichzeitig auch ein namhafter Planetologe kletterte durch die Öffnung auf den Treppenabsatz.

„Riecht etwas muffig hier. Das Wasser scheint tief zu sein, kein Grund zu sehen. Reich mir mal die Tauchsonde, ich will...“ Er stockte, da er einen Druck auf seine Füße spürte. Als er an sich heruntersah, erstarrte er.

Ein grünes gallertartiges Etwas schlang sich um seine Stiefel und kroch langsam an seinen Beinen hoch.

„Hilfe, ich werde angegriffen, „schrie er, „haltet mich fest, es versucht mich herabzuziehen!“ Seine Unterschenkel waren schon ganz von dem Schleimwesen umhüllt. Mit schreckgeweiteten Augen sah er unter der sich kräuselnden Wasseroberfläche weitere grüne Schatten heranschwimmen.

„Schnell, schnell, ich kann mich nicht mehr halten!“ Starke Arme rissen den Professor im letzten Moment aus der Öffnung. Mit einem schmatzenden Laut zog sich das Schleimwesen zurück. Der obere Treppenabsatz war inzwischen völlig von der grünen Masse überzogen. Malt Mirapi zog seinen Blaster, um auf die Höhlenwesen zu schießen, aber die schlanke zierliche Zoologin Mandice riss ihn am Arm zurück. „Nicht schießen, sie haben nur ihr Revier verteidigt, der Professor ist doch in Sicherheit.“

Nachdem sich die Aufregung wieder gelegt hatte, wurde das weitere Vorgehen beraten. Aufgrund der Erfahrungen mit den grünen Schleimern wurden Tauchgänge verworfen. Die Entscheidung fiel, Pumpen zu installieren, die das vermeintliche Grundwasser abpumpen. Das dauerte einen Tag. Im Grundsumpf fanden sich über hundert träge dahinschwimmende Schleimer.

Die Kugelkappe stellte sich als das obere Segment einer 9,82 m durchmessenden Kugel heraus, die auf einem 1,20 m hohen Steinpodest lag. Röntgen und M-Geräte versagten bei der Untersuchung des Kugelinneren. Sie zeigten an, die Kugel wäre massiv. Öffnungen wurden keine gefunden.

„Ich kann nicht glauben, dass diese Kugel mehr als dreitausend Jahre überdauert haben soll, ohne eine Spur von Korrosion zu zeigen.“

Prof. Shaker sah immer wieder auf die Resultate des Hylochronometers.

„Die Werte stammen von Abriebproben an drei verschiedenen Stellen der Kugel.“ Shela Khalid nickte Ben Blossom zu, der sie bei den Untersuchungen unterstützte. Und die Mauern des Gewölbes sind erst knapp tausend Jahre alt,“ fuhr sie fort, „und die Schriftzeichen oder Symbole und die Bilder auf den Wänden wurden noch später angebracht.“

Unter der Wasserlinie waren die Steinwände an zwei Stellen mit Symbolen und Zeichnungen verziert. Die stark verwitterten Zeichnungen von Tieren, auch aufrechtgehenden und sogar von nackten Humanoiden mit hellem Fell, waren eine Sensation gewesen, die jeder im Camp sehen wollte.

„Die Kugel lässt sich nicht anbohren, versuchen wir, mit einem Duststrahler ein Loch hineinzubohren.“ Hin Tschu glaubte nicht, dass die Kugel völlig massiv sei. Er sollte richtig vermutet haben.

Nach 22 cm drang der Duststrahl durch die Kugelwand. Der Techniker schaltete sofort ab, aber zu spät. Ein dünner Strahl einer hellbraunen hochviskosen Flüssigkeit schoss aus der Kugel. Alle sprangen zu Seite. Als die opalisierende Flüssigkeit den Bodensumpf vor der Kugel berührte, schäumt das Wasser sofort stark.

„Das Grundwasser kocht!“ rief einer der Männer die an der Wand auf der Bodenplatte standen. „Die Reaktion wird immer stärker“. Dichte beißende Dämpfe stiegen von der Wasseroberfläche aus.

„Wir müssen die Kugel verschließen, sie sonst läuft der ganze Inhalt aus. Schnell bringt eine

Plastinexspritze.“

Zum Glück fand sich in einem der Schwebler eine Spritze mit dem Universaldichtungskleber. Malt Mirapi brachte sie in das Gewölbe aus dem sich alle anderen bis auf Wim Markos zurückgezogen hatten. Mit tränenden Augen setzten sie die Spritzpistole an, im dritten Anlauf gelang es ihnen die Öffnung in der Kugel zu verschließen. Fluchtartig verließen die beiden das Gewölbe.

Im Camp wurden sie sofort von Dr. Lassale untersucht. Nach einer kurzen Behandlung klang die Reizung schnell ab.

Als sie sich zwei Stunden später wieder in das Bauwerk unter dem grünen Hügel wagten, waren die Dämpfe verflogen, das Wasser des Bodensumpfs lag völlig still da. Überall fanden sie tote Schleimkreaturen, die wohl sofort getötet worden waren und deutliche Zersetzungsspuren zeigten.

Khalid hatte eine winzige Probe der Flüssigkeit aus der Kugel unter dem Grashügel im Labor der POINT OF untersucht. Das Idealöl, wie sie die schillernde, viskose Substanz genannt hatten, war von enormer Dichte, aber trotzdem flüssig. Ein Tropfen auf Stein oder Metall gebracht erstarrte in wenigen Minuten unter Bildung eines dünnen Films, der je nach Belichtungswinkel in allen Regenbogenfarben schillerte.

Jetzt saß Khalid mit ihren zwei Assistentinnen zusammen, um das weitere Testprogramm zu besprechen.

„Wir wollen als nächstes die elektrischen und magnetischen Eigenschaften bestimmen. Danach werden wir Temperatureffekte und mögliche Modifikationen untersuchen.“

„Hat das NMR schon Ergebnisse geliefert?“

Alle Drei waren mit großem Eifer bei der Sache. Sie ahnten nicht, welche Katastrophe sie erwartete.

*

In der Zentrale der POINT OF herrschte Langeweile. Nur drei Männer und eine Frau saßen in den bequemen Steuersesseln vor den Instrumentenkonsolen und überwachten die wenigen noch funktionierenden Instrumente und Kontrollanzeigen.

Kabelstränge führten zu provisorischen Installationen terranischer Ersatzgeräte. Aber auch unter Verwendung von Equipment basierend auf amphischer oder gigantischer Technik ließ sich nur Bruchteile des Ringraumerpotentials nutzen. Einzig dem genialen Technikverständnis Arc Doorns und Chris Shanton hatten sie es zu verdanken, dass Bordfunk und Klimatechnik wieder, wenn auch eingeschränkt, in Betrieb waren.

„Wenn wir bloß an den Checkmaster herankämen und gezielte Abfragen zur Situation stellen könnten.“

Elias Hergett der erfahrene Funktechniker verzweifelte beinahe. „Diese wunderbare Technologie der Mysterious kann man doch nicht so mir nichts dir nichts einfach ausschalten.“ Wieder wühlte er in seinen Haaren, die er nach altmodischer Art violett, gelb und schwarz gefärbt hatte. Hergett fand diese Mode immer noch schick, obwohl seine Kollegen ihn immer wieder als Papagei oder Bunter Hund hänselten.

„Ausschalten, das ist das richtige Wort. Die haben uns richtiggehend ausgeschaltet.“ Per Viking der Spezialist in Gianttechnik unterbrach seine Montgearbeit an einem Kleinkonverter und drehte sich zu dem breitschultrigen Mark Ruyter um. Der Triebwerksspezialist schleppte einen schweren Block herein, der über einen Adapter an den Konverter angeschlossen werden sollte.

„Und warum? Was bringt es denen, wenn sie uns hier schmoren lassen. Sollen sie doch kommen und uns, die Eindringlinge aus der Milchstraße vernichten. Wir sind ja völlig wehrlos.“

„Ihr redet immer von Denen, als würde eine fremde überlegene Spezies uns hier gezielt festhalten.“ Hergett war anderer Meinung als Mark Ruyter. „Möglicherweise ist das eine ganz natürliche Erscheinung hier auf Ideal. So wie ein Wetter, das einmal Tiefdruck- und einmal Hochdrucklagen hat.“

„Ha ha, Tiefdruck auf Hypertechnik. Ey Bunter, bist du jetzt unter die Meteorologen gegangen?“

„Lass ihn Ruyter, vielleicht hat er recht und die Blockade hat ganz andere Ursachen als wir glauben.“ Yin Li galt trotz ihrer erst fünfundzwanzig Jahre bereits als eine ausgewiesene Expertin auf dem Gebiet der Mysterious- und Feldphysik. Die Chinesin aus Hongkong war auf Dharks ausdrücklichen Wunsch zu dieser Expedition an Bord der POINT OF gekommen. Aber auch ihr war es bisher nicht gelungen, dem mysteriösen Feld auf die Spur zu kommen, dass sie hier auf Ideal festhielt.

Es war 22:17 Normzeit.

In diesem Moment flammten hunderte von Kontrolllichtern und Bildschirme in der Zentrale auf. Ein Warnton übertönte das Summen und Klicken der Anlagen. Alle vernahmten die bekannte Stimme des Bordgehirns:

Sofort starten, große Gefahr, sofort starten, ich übernehme. Pksch...

Doch unmittelbar danach brach der Kontakt mit dem Checkmaster ab. Die Mysterioustechnik hatte sich schon wieder abgeschaltet. Nur der Warnton blieb!

Die drei Männer und eine Frau in der Zentrale blickten sich verzweifelt an. Wer oder was spielte mit der POINT OF?

*

Lati Oshuta und ich waren mit vierzehn Sont in einem Kugelkegelraumer auf dem Weg zum sogenannten Übergabepaneten im Glyglymyi-System und sollten in fünfundvierzig Minuten dort landen. Die große hellrote Sonne hatte insgesamt 34 Planeten, darunter allein neun Welten mit Sauerstoffatmosphäre. Doch am meisten beeindruckten mich die sechs von Glym bewohnten Planeten, die alle synchron relativ dicht zueinanderstehend die Sonne umrundeten. Wie auf einer Perlenkette aufgereiht zogen sie ihre kreisrunden Bahnen gemeinsam um die Sonne.

„Genau gegenüber den sechs Wohnwelten kreist ein orangeroter Gasriese um Glyglymyi.“ Unser Pilot, Ban Sont-Kann-Bin war neben mich getreten und deutete auf den großen Frontbildschirm. Auf der rechten Seite des Schirms war eine schematische Simulation der Sonne und ihrer Umläufer dargestellt. Genau gegenüber den sechs Perlen gab es auf der anderen Sonnenseite einen einzelnen größeren Punkt. „Damit wird das Planetensystem im Gleichgewicht gehalten. Wir vermuten, dass die Glym diese Konstellation geschaffen haben. Wir haben aber bisher nicht den Grund dafür herausgefunden.“ Sont Kann Bin schob seine blaue Schirmmütze zurück. Seine sehr kurz geschnittenen roten Haare wurden sichtbar. Ich schaute hinüber zu Lati. Auch er hatte eine leuchtend rote Kurzhaarfrisur. In der dunklen Bordkombi sah er wirklich wie ein Sont aus.

„Welcher Planet ist denn die Hauptwelt der Glym?“ fragte er.

„Das ist der dritte von den sechs bewohnten Umläufern Er heißt Tsiglyglytszi.“

„Tsiglglü.. tss,“ Lati versuchte den Namen des Umläufers auszusprechen.

„Tsiglyglytszi,“ wiederholte Sont-Kann-Bin. „Wir landen aber auf Tchatchamil, der äußeren Wohnwelt der Glym. Dort ist der Übergabehafen Alluyazi.“

„ChaChaEmil? Ein ulkiger Name für den Planeten,“ lachte Lati.

Unser Pilot musste sich weder seinem Steuerpanel zuwenden und die Landung einleiten. Wir verfolgten auf dem Schirm den Anflug auf den Raumhafen in der Äquatorialregion Tchatchamils. Der Raumhafen war riesig, aber fast leer. Nur kleine dunkelrote und schwarzsilberne stromlinienförmige Schiffe lagen in mehreren Reihen nebeneinander. Wo

versteckten sich die riesigen Schattenkonstruktionen? War dies nur ein Zubringerhafen? Er lag umgeben von mehreren großen Städten mit vielen schlanken Hochhäusern, fast alle mit dreieckigem Grundriss und kaum Natur dazwischen. Wenn es größere Bäume gab, waren sie meist rotbraun und sehr stark verästelt.

„Dort leben mindestens hundert Millionen in dem Großraum.“

Ich schwieg beeindruckt.

„Wenn das man nicht noch viel mehr sind. Schau im Osten reicht die Besiedlung noch bis in die Berge. Schade jetzt kommen Wolken dazwischen.“ Dunkelrote und grauschwarze Wolkenschleier schoben sich über die Szenerie. Lati versuchte auf Infrarot zu schalten, aber er beherrschte die Bildschirmsteuerung der Sont noch nicht. Ein Offizier trat hinzu. Er zeigte uns die richtigen Einstellungen.

So konnten wir verfolgen, wie der Kugelkopfraumer sich langsam auf die glatte Landepiste senkte.

Höchste Zeit für uns, die Zentrale zu verlassen und unsere Positionen im Ladebereich einzunehmen.

Die Glym hatten uns einen Landeplatz nahe einem Komplex von einem Dutzend langer, schmaler Hallen zugewiesen. Fast lautlos und sehr weich setzte der Kugelkopfraumer auf. Im unteren Kegelbereich fuhr zwischen den Landestützen ein Zylinder nach unten und setzte bündig mit dem Landestützenring auf. Zusammen mit vier Sont betraten Lati und ich die große Aufzugplattform und fuhren mit der Yaya Ladung zur Bodenschleuse. Wir standen zwischen den Metallcontainern mit der kostbaren Fracht auf einer Agravplatte, die unser Pilot jetzt zu der geöffneten Lagerhalle manövrierte. Bisher hatten wir noch keinen einzigen Glym gesehen. In der Lagerhalle war es kalt, nur 2 Grad Celsius. Es herrschte ein schwaches dunkelrötliches Licht. Zwei humanoide Roboter mit zwei Beinen und zwei Armen hielten uns an. Statt Augen hatten sie ein umlaufendes grellgelb leuchtendes Lichtband am Kopfteil. Ban Sont-Kann-Bin kannte die Prozedur bereits und gab einige zischende, klappernde Lautfolgen von sich, worauf die Androiden auf die Platte stiegen und die Steuerung übernahmen. In rasender Fahrt ging es durch lange leere Regalreihen bis wir tief in der Halle in einen Bereich kamen, wo einige Hubfahrzeuge standen, die Container ähnlich unseren hin und her transportierten. Wir verließen ungehindert die Agravplatte und traten in einen abgeteilten Bereich der Halle. Dort schien das Licht heller und gelborange. Es musste hier so eine Art Empfangs- oder Bürotrakt zu sein. In einem mit Raum mit zahlreichen Polstersesseln, die gegenüber einer abgeschalteten Videowand und einigen Schaltkonsolen standen, gab uns Ban das verabredete Zeichen. Leise verließen Lati und ich den Raum durch eine Tür, auf die Ban kurz gedeutet hatte. Wir standen in einem langen Gang. Jetzt waren wir auf uns selbst gestellt. Die Sont hatten uns alles, was sie über den Raumhafen und Hallenkomplex wussten, ausführlich erläutert. Wir sollten uns nach rechts wenden, um aus dem Bürobereich wieder in die Halle zu kommen. Zum Glück ließ sich nirgends ein Roboter blicken. Nach wenigen Minuten standen wir an der hohen Stirnwand der Lagerhalle vor einem geschlossen breiten Tor. Die Sont hatten uns geraten, auf einen der Transporter aufzuspringen und damit in die Nachbarhalle zu fahren. Vorsichtig lugten wir aus dem Hochregal, in dem wir uns zwischen Kisten versteckten.

Ein Zug von drei langen Agravplatten näherte sich, gesteuert von zwei der bekannten Glymroboter auf der ersten Platte.

„Jetzt,“ rief Lati und gab mir einen leichten Stoß. Mit zwei Sprüngen war ich an der hinteren Transportplatte, ein weiterer Sprung und ich stand zwischen den mannshohen Kisten auf der leicht zitternden Scheibe. Lati hatte gewartet, ob die Roboter irgendeine Reaktion zeigten. Doch die steuerten die Platten im unveränderten Tempo weiter auf das Portal zu. Lati war in ihrem Sichtschatten hinterhergelaufen und sprang jetzt auch auf. Er verschob zwei Kisten, so dass wir nur noch von oben gesehen werden konnten. Wir hatten nach rechts und links jeweils einen schmalen Blickspalt. Der Zug passierte das Tor, das sich lautlos kurz vor ihm geöffnet

hatte und sich ebenso lautlos schloss, nachdem wir passiert hatten. Nach etwa zwei Kilometern in der zweiten Halle bogen wir ab und fuhren weitere fünfhundert Meter bis Lati das Kommando zum Abspringen gab. Auch hier herrschte die diffuse Orangerotbeleuchtung die leicht flimmerte. Sehr viele ungeordnete Kisten und Ballen lagen durcheinander. Ein ideales Versteck für uns.

Wie vereinbart, warteten wir in unserem Versteck drei Stunden ab. Da es in der Halle völlig ruhig blieb, untersuchten wir vorsichtig einige der verschlossenen Kisten. Einige ließen sich leicht öffnen. Eine enthielt Metallkugeln unterschiedlicher Größe. In zwei anderen Metallkästen lagen eigenartige Vorrichtungen mit vielen Schläuchen und Stäben, die von einem verwirrenden Netz aus blau schimmerndem Metall ausgingen. Wir spekulierten über den Zweck der Anlagen.

„Vielleicht Baumaschinen oder Werkzeugmaschinen,“ meinte Lati.

„Dazu sind sie zu klein und wo ist die Steuerung?“

„Vermutlich ferngesteuert. Dort sind wohl Anschlussverbindungen.“

„Still, da kommt etwas!“ Schnell zogen wir uns in unser Versteck zurück. Doch der Roboter, den ich gehört hatte, bog weit vor uns in einen Seitengang ein. Sein Summen wurde immer leiser. Dann waren wir wieder allein.

Ein größerer fest verschlossener Container erschien besonders interessant. Das Plastikmaterial des Behälters widerstand dem Duststrahler nicht. Ich schnitt eine große Fläche aus einer Seitenwand heraus. In dem Behälter lagen in durchsichtigen gepolsterten Boxen handliche Werkzeuge. Oder war das etwas anderes? Ich nahm eine der Boxen heraus und öffnete sie. Der Gegenstand darin war erstaunlich leicht. Aus einer silbrigen Kugel mit vier Zentimetern Durchmesser wuchsen zwei dreißig Zentimeter lange parallele violette Stangen heraus, die am anderen Ende in einen kleinen rechteckigen Kasten mündeten an dem es ein Display und etwas wie Drucktasten gab.

„Schalte bloß nicht daran herum, wer weiß, was das ist.“

Trotz Latis Widerstand steckte ich mir das Teil in meinen kleinen Rucksack, um es später genauer zu untersuchen. Die Kisten verschlossen wir wieder so gut es ging.

Mittlerweile waren die drei Stunden fast um.

Die Sont sollten inzwischen entladen haben und würden jetzt die Bezahlungsformalitäten durchführen. Wenn die Glym bemerkt hätten, dass es nur noch vier Sont waren, hätten sie inzwischen bestimmt etwas unternommen. Aber wir erhielten keinen Hinweis von unseren Freunden, alles war glatt gegangen. Das glaubten wir zumindest!

*

Im physikalisch-chemischen Labor der POINT OF summten die Analysatoren. Weil die mit MY-Technik arbeitenden hochintegrierten Multifunktionstester stilllagen, hatten sie sich aus vorhandenen Amphisulinatoren und irdischer Technik ein eigenes System zusammengestellt. In einem transparenten Glas Autoklaven stand eine mit improvisierten Schaltungen zusammengebaute Pyramide, in der ein Tropfen der fremdartigen Flüssigkeit schwebte. Durch die eingestellten Druck- und Temperaturbereiche blieb die Probe flüssig. Khalid hatte herausgefunden, dass bei 2200 Kelvin und einem Überdruck von 17 Bar die Flüssigkeit supraleitend wurde. Jetzt wollte sie die obere Grenze der Supraleitung feststellen.

„Selma, bitte lass den Computer die Steigungskurve nochmal ab tausendachthundert hochfahren und dabei den Druck konstant halten.“

Khalids Wangen glühten vor Spannung. Gelang es ihnen jetzt die Supraleitung in der Probe zu stabilisieren?

„Magnetwerte steigen langsam, jetzt bei zweihundertvierundzwanzig Tesla. Jetzt steigt die Kurve schneller.“

Die Laboranten blickten alle gebannt auf die Bildschirmanzeige, die die physikalischen

Messwerte in 3D-Diagrammen dargestellte. Daneben rasten die Zahlenwerte über den Monitor.

„Weiter laufenlassen, wir erreichen jetzt dreitausendfünfhundert Kelvin.“

„achthundert Tesla, neunhundert, tausendzweihundert, mein Gott jetzt schießen die Werte nach oben... achttausend, vierzehntausend...“

„Da, die Probe bewegt sich. Ist das noch eine Flüssigkeit? Sie lebt! Sie kriecht auf die Induktionserreger zu, schwebt dabei frei im Feld und dehnt sich immer mehr aus.“

„Abschalten, abschalten, das Magnetfeld reißt uns die Apparatur zusammen.“

Die Uhr über der Labortür zeigte 22:17 Normzeit an.

Mit einem dumpfen Knall implodierte der Prüfstand. Splitter und Elektronikteile schossen umher. Von der zurückschlagenden Druckwelle wurden die beiden Assistentinnen zu Boden geschleudert. Khalid schlitterte quer durch den Raum und prallte an einen Labortisch.

Beißender Rauch erfüllte das Labor, es stank fürchterlich nach verschmortem Plastik. Die Löschanlage sprang an, obwohl es nirgendwo brannte. Alarmsirenen heulten auf. Eine der Laborantinnen kroch zu der besinnungslosen Khalid und schleifte sie raus durch die Tür. Als das Schott hinter ihr zuknallte, kamen bereits Helfer in M-Anzügen angelaufen.

Zum Glück hatten alle im Labor nur leichte Verletzungen erlitten. Aber ihre wertvollen Geräte und alle noch nicht gesendeten Aufzeichnungen waren verloren. Was war das nur für eine teuflische Flüssigkeit?

Sieben Männer und vier Frauen saßen um den ovalen Tisch in der Messe. Die heiße Diskussion wogte hin und her.

„Da gibt es keinen Zweifel. Die Untersuchung der geheimnisvollen Flüssigkeit aus dem Grashügel hat die Blockade unterbrochen.“

„Gleichzeitig mit der Explosion des Idealöls brach das Blockadefeld für wenigen Sekunden zusammen und die Warnung des Checkmasters kam durch.“

„Aber wieso setzte die Blockade gleich wieder ein? Was ist aus der Probe im Labor geworden?“

„Das ist ja das eigenartige. Wir konnten glücklicherweise aus den zum Laborzentralcomputer simultan gesendete Aufnahmen und Messprotokollen rekonstruieren, was bis zur Implosion passiert ist. Bei dreitausendachthundert Kelvin schnellte die Temperatur in der Prüfkammer plötzlich auf eins Komma zwei Millionen Grad und das Magnetfeld auf zweihundertzweiundzwanzigtausend Tesla. Ob dieser Anstieg noch weiter ging, wissen wir nicht. Vermutlich aber noch deutlich höher, nur da waren unsere Messgeräte schon zerstört.“ Khalid war außer einem schmalen Quicckureverband am linken Ellenbogen und ein paar blauen Flecken nichts mehr von ihrem Unfall im Labor anzusehen.

„Und was ist aus der Probe geworden? Wie hat sich die Flüssigkeit verändert?“

„Ach ja, das Wichtigste. Die Flüssigkeit ist weg, spurlos verschwunden. Überall haben wir nach Spuren gesucht, nichts! Keine Spritzer, kein einziges Molekül auffindbar. Als ob die Explosion Materie in Energie verwandelt hat.“

„Ist das möglich? In einer einfachen Testkammer im Labor?“

„Gab es Radioaktivität?“

„Nein, alles normal. Als ob der Flüssigkeitstropfen dort nie existiert hätte.“

„Wie soll es weitergehen?“ schloss Hen Falluta die Besprechung ab. „Vorerst gibt es keine Genehmigung mehr für irgendwelche Untersuchungen. Es kommt kein Idealöl mehr aufs Schiff!“

„Wenn die Explosion wirklich das Blockierfeld kurzfristig und lokal aufgehoben hat!“ Arc Doorn war skeptisch. „Vielleicht suchen wir auch an der falschen Stelle.“

Auf dem Rückweg von der Besprechung unterhielten sich Hen Falluta, Miles Congollon und Glen Morris über ihre Situation.

„Warum wir noch nichts von Dhark gehört haben? Er müsste doch schon lange in der

Milchstraße angekommen sein.“

„Hyperfunkmässig sind wir nach wie vor völlig abgehängt. Selbst die superstarken Sender auf Babylon oder Erron-1 könnten uns hier nicht erreichen?“

Morris schüttelte mürrisch den Kopf. „Nur wenn die M-Empfänger der POINT OF auf volle Leistung hochfahren würden, hätten wir eine kleine Chance. Aber wir erreichen ja nicht einmal Minimalbetrieb. Und in den kurzen Blockadepausen haben unsere Automaten nur ganz kurze Signale als Lebenszeichen senden können. Antworten wurden keine empfangen.“

„Ist doch eigenartig, dass wir hier festgesetzt werden, aber niemand sich um uns kümmert. Langsam müssten die Blockier-Aliens hier auftauchen.“

„Die Mannschaften werden langsam unruhig, weil wir hier so tatenlos rumhängen.“

„Glenn, könnten wir nicht einfach einen Spruch fingieren, mit der Botschaft, Ren ist mit einer Rettungsflotte auf dem Weg hierher?“

„Nicht mit mir. Die Männer und Frauen der POINT OF haben großes Vertrauen in ihre Führung. Das dürfen wir nicht aufs Spiel setzen.“ Morris schmale Gestalt stand fest wie eine Statue. Seine Augen blitzten auf seiner Stirn trat eine dunkle Querfalte hervor. „Wir halten alle zusammen, so wie von Anfang an auf Hope. Und ich bin sicher, Ren kommt schnellstmöglich und rettet uns.“

„Du hast vollkommen recht.“ Miles Congollon nickte Morris zu „Und durch die Funde in der Grashügelbene haben wir wenigstens eine Ablenkung.“

Falluta hatte sich wieder gefangen. Er fuhr fort: „Und auch ohne Kontakt können wir unsere Rückkehr vorbereiten. Ich habe schon mit Bebir und Doorn ein Konzept ausgearbeitet. Das wird die Mannschaft in den nächsten Tagen in Beschlag nehmen und auf andere Gedanken bringen.“

*

Zwei als Sont getarnte Terraner, schlichen durch die riesige Lagerhalle. Nur selten kamen robotergesteuerte oder automatische Fahrzeuge in ihre Nähe, dann drückten sich die beiden Männer in das Dunkel zwischen den Regalen. Nach längerer Suche fanden sie ein geeignetes leerstehendes Innengebäude in der Halle. Jetzt kam der kritische Moment. Sonu Tuclan stellte den Hyperpeiler auf die niedrigste Stufe ein. Trotzdem leuchtete sofort die Grünanzeige auf, die Verbindung zum Sontschiff stand. Nun war es möglich, mit Hilfe der Sont die exakten Koordinaten ihres Standorts einzupeilen. Die Sont hatten inzwischen ihren Raumer entladen und auch einige Waren der Glym mitgenommen. Jetzt warteten Sie auf die Starterlaubnis. Als die kam, sendete die Besatzung mehrere unverfängliche Hyperfunksprüche und dabei übertrugen sie die Positionsdaten der zwei Terraner in einem ultrakurzen Tofunk-Hyperimpuls an die weit draußen im System wartenden Flash mit Ren Dhark und Dan Riker. Zwischen den Bahnen des 32 und des 33 Planeten trieben zwei winzige Kleinstraumer dahin. Die hellrote Sonne dieses Systems ging gerade über Planet 10, dem orangeroten Gasriesen auf.

Ein leises Klicken und Aufleuchten von zwei Instrumenten.

„Endlich. Das Signal und die Position,“ Dan Riker war sofort hellwach. Trotz des mehrstündigen Wartens in dem engen Flash. Nur wenige Meter neben ihm stand die 017 mit Ren Dhark im Raum. Auch er hatte den To-Funkimpuls empfangen.

„Unser Husarenritt kann beginnen, Dan. Koordinatenvergleich, okay. Wir springen gleichzeitig in zwei Minuten zehn.“ Ren Dhark gab gelassen den Gedankenbefehl und sein Flash beschleunigte auf Transitions geschwindigkeit. Automatisch lief die Vorbereitung zur Punkttransition. Das typische Pfeifen setzte ein. Dann waren die zwei Kleinstraumer verschwunden.

Im gleichen Moment materialisierten sie exakt in dem leeren Lagerraum, in dem Sonu Tuclan und Lati Oshuta warteten.

Beide Flash fuhren gleichzeitig ihre spinnenartigen Landebeine aus und setzten nebeneinander auf.

Nach einer kurzen Begrüßung und Lagebesprechung wurde Gepäck sowie M-Anzüge auch für Tuclan und Oshuta ausgeladen. Dann schlossen Dhark und Riker ihre Raumboote und ließen sie mit eingeschaltetem Intervall im Boden einsinken. Wenig später deutete nichts mehr darauf hin, dass hier zwei Flash zwölf Meter unter der Halle versteckt waren. Die Terraner wussten, was jetzt zu tun war. Der schwierigste Teil ihrer Mission begann. Sie wollten sich als Sont getarnt in die nächste Stadt der Glym aufmachen, um dort eine Machtzentrale oder ein Computerzentrum zu finden.

Zwei Stunden später hatten die vier bereits den Raumhafen hinter sich gelassen. Mit Hilfe der technischen Schulungen durch die Sont war es ihnen gelungen, einen der zahlreichen Gleitlaster auf dem Raumhafen zu starten und damit auf einen der großen Highways zur Stadt zu kommen. Dort übernahm ein automatisches Leitsystem ihr Fahrzeug. Mit mehr als 300 Stundenkilometern glitten sie der eigenartig gezackten Hochhauskyline entgegen.

„Eigentlich ist es doch ganz einfach. Die Glym lassen ihre Roboter und Automaten alle Arbeit übernehmen. Da fallen wir dazwischen gar nicht auf. Aber wo sind sie?“ Wie die anderen auch, hatte Tuclan bisher keinen lebenden Glym zu Gesicht bekommen.

„Die Sont sagten ja, auf dem Raumhafen hätten sie immer nur wenige Glym angetroffen. Aber in der Stadt würde es von ihnen wimmeln.“

„Dann lassen wir uns mal überraschen, wie sie uns empfangen.“

„Ich habe kein gutes Gefühl,“ meinte Dan Riker besorgt. „Bisher ist alles zu glatt gelaufen. Die müssen doch mitbekommen haben, dass zwei Sont aus dem Raumer fehlen.“

„Wieso denn?“ Lati zeigte sich wesentlich entspannter. „Kann-Bin meinte, dass immer wieder mal einzelne Sont zu den Glym in die Stadt fahren, um dort Gespräche zu führen. Es gibt sogar Hotels für Sont, die länger bleiben. Haben wir nicht auch Adressen dabei?“

„Ja, aber die Sont sind üblicherweise angemeldet und werden von Robotern begleitet. Wir nicht.“

„Wir müssen in jedem Fall sehr vorsichtig sein,“ schaltete sich Ren Dhark ein. „Gleich sind wir in der Stadt. Ich lasse den Lastgleiter ausscheren und irgendwo im Außenbezirk halten. Dann testen Lati und ich, wie die Glym auf unser Erscheinen reagieren.“

Kurz darauf stoppte der Lastgleiter am Rand eines Parks, alle Insassen stiegen aus. Riker und Tuclan verbargen sich im Gebüsch. Dhark und Oshuta gingen langsam den Weg weiter, der zwischen den niedrigen Häuserreihen hindurchführte.

Dann sahen sie die Glym.

Die Terraner erschrecken über ihr Aussehen. Obwohl die Sont die „Dunklen, Grauen“ genau beschrieben hatten, waren die ersten lebenden Glym für die Menschen ein Schock.

Drei einheimische Erwachsene und ein Kind kamen ihnen entgegen. Alle trugen eigenartige dicke Kleidung, die von zahllosen Wülsten überzogen war. Das Kind hüpfte voraus und kam zuerst bei den zwei Männern an. Es stieß nur einen kurzen Zwitscherlaut aus und hüpfte an den überraschten Männern vorbei.

Nun waren die drei Glym heran. Die langen pferdähnlichen Vogelköpfe mit dem graubraunen Haarflaum waren in ein intensives Gespräch vertieft. Jetzt drehen alle drei gleichzeitig ihre Hälsen und blickten die Terraner aus ihren großen gelbgrünen Augen an.

Ren Dhark fühlte sich von den Blicken förmlich durchbohrt. Aber er blieb ruhig und hielt die Blicke aus.

„Tschui,tschui, glazz gon,“ fing einer der Glym an zu sprechen.

Ren Dhark nickte nur dreimal stumm. Er wusste von dem Sont, dass das eine höfliche Begrüßungsformel der Glym war.

„Glarrrr, tsui, tsui, tsui,“ Der Glym wandte sich wieder seinen zwei Begleitern zu. Dann gingen die Drei vorbei. Als Ren Dhark sich vorsichtig umsah, war die Gruppe schon mehr als zehn Meter weiter.

„Die schienen überhaupt nicht überrascht, hier auf Sont zu treffen,“ meinte Oshuta, der wieder auf sein normales System zurückgeschaltet hatte.

„Das ist eine gute Erfahrung. Erstens halten sie uns für Sont und zweitens ist eine Begegnung mit Sont für sie völlig normal.“ Ren Dhark war sichtlich erleichtert. „Wenn wir nur ihre Sprache verstehen könnten.“

„Ja leider. Aber da konnten uns auch die Sont nicht helfen. Es gibt nur wenige auf Aso, die die Sprache der Sauroiden zumindest teilweise beherrschen. Mit den Glym verhandeln die Sont immer nur auf Sontal.“

„Aber einige Lautfolgen sind entschlüsselt. Das tsui, tsui, tsui war so etwas wie „schön oder gut“.

„Wir machen noch einen Begegnungstest. Wenn der auch so gut läuft, holen wir die anderen nach und fahren tiefer in die Stadt.“ In Ren Dhark klang wieder der unternehmungslustige Anführer durch. Aber er kam nicht weit.

Aus dem Nichts standen sie mit einem Mal da. Mindestens zwölf dunkelrot uniformierte Glym oder deren Roboter mit schwarzen Helmen umringten die beiden Terraner. Zuerst versuchten sie die vermeintlichen Sont in ihrer Sprache anzusprechen.

Aber beide, Dhark und Oshuta beherrschten die Sontsprache nicht. In den wenigen Tagen auf Aso hatten sie sich nur sehr rudimentär mit der Sprache beschäftigt, da ihre Gastgeber das Angloterranisch sehr schnell gelernt hatten. Jetzt verstanden sie nur zwei Worte, die durch lebhaftes Arm- und Handbewegungen unterstrichen wurden.

„Bitte bleib normal, nichts anmerken lassen. Wir sollen ein- oder aufsteigen, und werden erwartet,“ interpretierte Dhark.

„Habe ich auch so verstanden. Aber wo sollen wir aufsteigen?“ Lati sah sich um. Um die Ecke des Bauwerks schwebte ganz langsam ein Gleiter heran.

„Tubi, tubi, yar tubi – Freund,“ sprach er die Glym an. Aber die reagierten nicht, sondern wechselten offensichtlich die Sprache, während sie die beiden Menschen umringten.

„Tschubi, subi, ktarr,“ wiederholte einer der Dunkelroten mehrmals. Der Commander hob die Arme und zeigte seine leeren Hände.

„Was haben die mit uns vor? Wir sollen wohl in den Gleiter steigen,“ flüsterte Dhark seinem Begleiter zu.

In ihren Klauenhänden mit den gestutzten Nägeln hielten die Uniformierten plötzlich kurze dreieckige Stäbe auf die Menschen gerichtet. Die beiden Terraner wurden von einem dunkelvioletten wabernden Lichtschein umgeben. Jede Bewegung erforderte große Kraftanstrengungen. Dhark hatte das Gefühl, in zähe Gelatine eingebettet zu sein. Er wollte sprechen, aber er konnte es nicht.

Neben sich sah er Lati Oshuta ebenfalls bewegungslos. Hatte der Cyborg rechtzeitig auf sein zweites System umgeschaltet?

Alles lief völlig lautlos ab. Je zwei Glym fassten Dhark und Oshuta und zogen sie auf die Gleiterplattform. Danach sprangen die Uniformierten von dem Fahrzeug herunter. Dhark sah noch wie sich eine halbtransparente Glocke über ihm schloss. Er konnte seinen Kopf nicht mehr drehen. Fest in einem harten Sitz gepresst, sah er durch die milchig glasige Abdeckung die Bauwerke vorbeifliegen. Der Gleiter wurde schneller und schneller. War dies das Ende ihrer Mission?

ENDE

Über dem Planeten Ideal, auf dem noch immer die blockierte POINT OF liegt, tauchen drei riesige Raumschiffe auf.

In der PZ-Galaxis sind Ren Dhark und seine drei Begleiter bei den Glym angekommen. Doch wie werden die sauroiden Wesen sie aufnehmen?

Auf einem Mond im Neo-System finden Geologen einen Würfel, der dort nicht hingehört.

Wie wird es weitergehen?

Das nächste Kapitel ist bereits geschrieben. Lesen Sie demnächst:

Im Zentrum der Schattenwelt

Anmerkung:

In meiner Fortschreibung lege ich Wert auf eine strenge Anbindung an die 98 Originalhefte und den von Kurt Brand geschaffenen Ren Dhark Kosmos. Projekt 99 sowie die Buchfortsetzung werden dabei komplett ignoriert!